

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementpreis für Bukarest und das Land mit Postgebühren vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Postgebühren von 3 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIBSCHI

Zingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserte

Die 4-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cent.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Bekanntheitsgebühr für die 4-spaltige Garnanzspalte ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Kommissionen der Herren Rudolf Hoffe, Gassenstein & Wagner, A. G., G. L. Danneberg & Co., Otto Blaus, A. Oppell, M. Dulac Nachf., Max Engelhardt & Friedrich Seiner, Alois Herold, J. Danneberg, Heinrich Schödel, Neumann & Pöhl, Berlin, Karoly & Neumann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 2

Dienstag, 3. Januar 1899

XX. Jahrgang

Um die Einstellung der Zusendung des Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten in der Provinz, das Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“ unverzüglich zu erneuern.

England und die Vereinigten Staaten.

Bukarest, am 2. Januar 1899

Unter den Fragen, welche bereits gehört sein müssen, bevor von einer Verwirklichung der während des spanisch-amerikanischen Krieges völlig unerwartet aufgetauchten Idee einer Allianz der angelsächsischen Rasse die Rede sein kann, nimmt die Nicaraguafrage oder genauer ausgedrückt, die Frage wegen Erbauung und Kontrolle eines durch den zentralamerikanischen Staat Nicaragua und den gleichnamigen See führenden Schifffahrtskanals die entschieden hervorstechendste Stelle ein. Was aber deren Bedeutung noch besonders erhöht, ist der Umstand, daß diese seit dem Jahre 1850 in ein Stadium der Verjüngung gerathene Frage nicht mehr gut darin gelassen werden kann, ohne die in den letzten Jahren so außerordentlich erweiterte Interessensphäre der Vereinigten Staaten im Großen Ozean und im Philippinensee empfindlich zu schädigen. Vor nahezu 50 Jahren war England Inhaber oder Schutzherr der strategisch wichtigsten Punkte geworden, welche einen durch die Landenge zwischen Nicaragua und Costarica zu erbauenden Kanal vollständig beherrschen würden. Und während die Engländer selbst gar nicht daran dachten, im Widerstreit zu ihren eigenen Handelsinteressen einen Schifffahrtskanal durch zentralamerikanisches Gebiet herzustellen, haben andererseits die Vereinigten Staaten im sogenannten Clayton-Bulwer-Vertrage von 1850 sich zu einem dauernden Einvernehmen mit England bezüglich aller auf die Nicaraguafrage bezüglichen Angelegenheiten verpflichtet. Je größer aber im Verlaufe der Jahre das Interesse wurde, welches die Vereinigten Staaten an der Durchschneidung Zentralamerikas und an der Herstellung einer kürzeren Schifffahrtsverbindung zwischen ihren atlantischen Küsten und ihren Staaten am Großen Ozean hatten, um so weniger sah sich England veranlaßt, der mächtig vorwärts strebenden amerikanischen Republik den Zugang nach dem ostindischen Archipel zu erleichtern.

Jetzt aber ist Dake Sam selber Hausherr in der Nachbarschaft der ostindischen Besitzungen Englands geworden, nachdem er sich bereits früher auf Hawaii häuslich niedergelassen hatte. Und wenn er auch schon vormals über den Clayton-Bulwer-Vertrag gemurrt und mit dessen Außerkraftsetzung gedroht hatte, so ist doch durch die Erwerbung der Philippinen die Nicaraguafrage zu einer brennenden Machfrage für die Vereinigten Staaten geworden. Der riesige, Umweg, welchen die am Atlantischen Ozean gebauten und stationirten Kriegs-

schiffe der Vereinigten Staaten zu machen haben, um unter Umgehung von ganz Südamerika und um das gefährliche Cap Horn herum in den großen Ozean zu gelangen, ist ein gewaltiges Hindernis für die maritime Machtentfaltung des Sternenhanners in den ostasiatischen Gewässern. Dieses Hindernis würde aber bei den kolossalen Geldmitteln, über die die Vereinigten Staaten verfügen, sofort wegfallen, wenn durch Lösung des Clayton-Bulwer-Vertrages der Regierung von Washington das Recht der freien Beschlußfassung betreffs Durchschneidung der Nicaragua-Enge zurückgegeben würde. Es ist daher begreiflich, wenn die Vereinigten Staaten im Bewußtsein ihrer Macht den Engländern auch in der letzten Botschaft Mac Kinleys zu verstehen gegeben haben, daß Verträge, aus welchen dem einen Theile ein Schaden erwächst, von letzterem nicht gehalten zu werden brauchen — vorausgesetzt nämlich, daß letzterer auch die Macht besitzt, die Vertragsfessel abzuschütteln. Daß es darüber zu einem ernstlichen Konflikt kommen wird, ist nicht anzunehmen. John Bull weiß eben viel zu gut, was er bei einem Kriege mit den Vereinigten Staaten, bei welchem seine ostindischen Besitzungen in Mitleidenschaft gezogen würden, zu riskiren hätte. Daß aber die Regierung von Washington schon in allernächster Zeit an England mit dem Vorschlage der Herstellung eines Schifffahrtsweges zwischen Nicaragua und Costarica herantreten wird, ist ebenso gewiß, als daß die Vereinigten Staaten das voransichtliche Verlangen Englands, den Nicaraguakanal auf gemeinsame Kosten herzustellen und die Schifffahrt durch denselben unter gemeinsame Kontrolle zu stellen, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen werden. England wird sich also auf das Festhalten verlegen müssen, um für seine Zustimmung zur Aufhebung des Clayton-Bulwer-Vertrages von den Vereinigten Staaten so viel als möglich Gegenzugeständnisse herauszuschlagen. Und zwar scheinen letztere den neuesten Londoner Meldungen zufolge zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete gesucht zu werden. In erster Linie dürfte von England die Niederreichung der durch die Hochschiffbauerei der Vereinigten Staaten auch Kanada gegenüber aufgerichteten Zollschranken verlangt werden — ein Zugeständnis, daß zwar den jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten eine große Selbstüberwindung kosten wird, daß aber doch in gar keinem Verhältnisse zu den außerordentlichen kommerziellen und strategischen Vortheilen steht, welche die Herstellung eines unter der Kontrolle der Vereinigten Staaten stehenden Schifffahrtskanals für die große amerikanische Republik unter allen Umständen mit sich bringen muß.

Politische Tages-Uebersicht.

Bukarest den 2. Januar 1899

Deutschland. Die Aufsehen erregende Meldung, daß der Staatskanzler Fürst Hohenlohe sich gegen die preu-

sißige Ausweisungspolitik ausgesprochen und auch in der Affaire Delbrück einen dem Verhalten der Behörden ungünstigen Standpunkt eingenommen habe, hat zum Gerüchte Veranlassung gegeben, daß eine wahrscheinlich zum Rücktritt Hohenlohes Veranlassung gebende Ranzlerkrisis ausgesprochen sei. Dagegen meldet die zuletzt hier eingetroffene Nummer der „N. Allg. Ztg.“: Der „Hamb. Gen.-Anz.“ veröffentlicht einen auch in einzelne andere Presseorgane übergegangenen und von diesen kommentirten Artikel, in welchem behauptet wird, es beständen in Betreff verschiedener gesetzgeberischer Fragen und einzelner von der Staatsregierung ergriffener Verwaltungsmaßregeln scharfe politische Gegensätze zwischen dem Herrn Reichskanzler einerseits und dem Herrn Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums und anderen Mitgliedern des Staatsministeriums andererseits. An allen diesen Behauptungen ist natürlich kein wahres Wort.

Frankreich. Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ wird in Paris die Behauptung einiger Blätter, daß zwischen den Anhängern des Carlismus in den nordspanischen Provinzen einerseits und französischen Selbstlichen, sowie manchen Royalisten im südlichen Frankreich andererseits geheime Fühlung bestehe, entschieden bestritten. Es sei kein einziges Factum, das auf einen solchen Verkehr hindeuten würde, festgestellt worden und es sei demgemäß auch nicht richtig, daß die spanische Regierung die Aufmerksamkeit des Pariser Cabinets auf solche Vorgänge habe lenken lassen.

Italien. Aus Rom 29. Dezember wird berichtet: Der König hat heute einen Gnadenerlaß unterzeichnet, der sich auf alle Personen erstreckt, die wegen der Aufrührungen im Mai d. J. von Militär- oder Zivilgerichten verurtheilt worden sind, sofern die über sie verhängte Strafe nicht mehr als zwei Jahre Gefängnis beträgt. Ferner wird bei denjenigen Personen, die zu einer höheren Freiheitsstrafe verurtheilt sind, die Strafe um zwei Jahre herabgesetzt. Für Frauen und mehr als 70 alte Greise, sowie für Minderjährige unter 18 Jahren tritt entweder Straferlaß oder Herabminderung um drei Jahre ein. Einige Kategorien rückfälliger und anderer Personen sind von dem Gnadenerlaß ausgeschlossen. Man schätzt, daß ungefähr 700 von Militärgerichten Verurtheilte und 2000 von Zivilgerichten Verurtheilte von dem Gnaden-erlasse betroffen werden.

Kreta. Aus Cana meldet die „Polit. Corr.“ vom 30. d. Der bisherige Kommandant des russischen Geschwaders in den kreischen Gewässern, Admiral Sitchlow, verabschiedete sich von den Truppen und der Bevölkerung in Nefthymno. Er dankte den Truppen für die Rußland bewiesene Ergebenheit und brachte auf den Gzar und auf Rußland ein Hoch aus, das enthusiastisch aufgenommen wurde. Der Bischof hob

Fenilleton.

Wie Kofland's „Cyrano de Bergerac“ entstand.

Coquelin, der Kofland's „Cyrano de Bergerac“ in Paris kreirte, hat kürzlich in einem interwiew einem Korrespondenten der „New-York Times“ erzählt, wie das reizende Werk entstand.

Die Berliner „Nation“ berichtet darüber: In einer Unterhaltung zwischen Coquelin und Kofland kam die Fabel zur Erörterung; Kofland faßte dabei den Gedanken, Cyrano de Bergerac zum Helden eines Schauspiels zu machen, mit Enthusiasmus auf, während Coquelin seine Bedenken vom schauspielerischen Standpunkte aus zur Geltung brachte. Aber der Entschluß, einen Versuch zu machen, ward gefaßt, und nun erzählt Coquelin weiter:

„Ich erfuhr später, daß Kofland direkt nach unserer Unterhaltung nach Hause gegangen war und sich gleich an die Arbeit gemacht hatte. Er sätzte sich mit solchem Eifer auf das Werk, daß er sein Studierzimmer die nächsten 20 Stunden nicht verließ; dann fand ihn seine Frau bei Tagesanbruch fest eingeschlafen auf einem Haufen Manuskripte. Am nächsten Tage war er schon bei mir, bevor ich aufgewandert war, und setzte sich an mein Bett, um mir das Resultat seiner Arbeit vorzulesen. Als die Szene sich vor meinem Auge entwickelte, konnte ich meine Befriedigung kaum zurückhalten. Die Idee, das kariole Interieur des Hotel de

Bourgogne-Theaters auf die Bühne zu bringen, schien mir höchst originell, und die Balkonszene, die schon im Entwurf vorlag, entzückend. Nach dieser Vorlesung eilte Kofland davon, und ich sah Wochen lang nichts mehr von ihm. Da kam er eines Morgens wieder, setzte sich auf mein Bett und trug seine Verse vor, bis ich von seinem Feuer fortgerissen, aus dem Bette sprang, meinen Schlafrock rasch umwarf, ihm das Manuskript aus den Händen nahm und selbst zu lesen anfieng. Ich wandte mich an ein eingebilletes Auditorium, den Feuerschürer statt des Schwertes in der Hand und mit der ersten besten Kopfschneidung statt des Federhutes meines Helden auf dem Haupt. Nachher wuchs das Meisterwerk unter des Dichters Händen sehr langsam, Zeile für Zeile.

Meine Laufbahn als Schauspieler hat mich mit vielen Formen literarischen Fleißes bekannt gemacht, aber solch ein zäher, keiner Ermüdung weichen der Eifer, wie der, von dem dieser zarte junge Mann ergriffen war, übertraf Alles, was ich bis dahin erlebt hatte. Als das große Werk dramatische Formen annahm, mietete Kofland eine Wohnung auf dem Lande, um der Versuchung zu entgehen, durch Besucher oder Einladungen von seiner dichterischen Aufgabe abgezogen zu werden. Reich, jung, häßlich, mit einer von ganz Paris bewunderten Frau verheirathet, ein Mann, dem jede Thür in der Welt der Gesellschaft und der Boheme weit offen stand, schloß sich so aus freien Stücken über ein Jahr lang in einem kleinen Vorstädtchen von der Außenwelt ab und erlaubte sich keinerlei Vergnügen, das ihn in seiner unablässigen Arbeit hätte stören können. Frau Kofland hat mir seitdem erzählt, daß sie zeitweilig ernsthaft für seinen Verstand und sein Leben gesürcht habe, daß er durchschnittlich 10

Stunden täglich arbeitete und daß er, wenn der Geist über ihn kam, Nacht auf Nacht an seinem Schreibtisch saß und sein Dichtwerk umarbeitete, verkürzte, neu schrieb, nie zufrieden, immer nach einem ausdrucksvolleren Adjektivum, einem harmonischeren oder originelleren Reim suchend, ohne Bedenken das Werk von Monaten beiseite legend, wenn er zu der Uebergangung kam, daß eine andere Ausdrucksweise seiner Idee vollkommener entspräche.

Daß kein Erfolg billig zu kaufen ist, habe ich lange gewußt: mein Beruf als Schauspieler ist eher als jeder andere dazu angethan, uns diese Wahrheit zu lehren. Wenn Kofland's Schauspiel das beste ist, welches in diesem Jahrhundert Frankreich hervorgebracht hat — und unsere bedeutendsten Kritiker sind einstimmig, es den höchsten dichterischen Leistungen Viktor Hugo's gleich, wenn nicht höherzustellen —, so hat der junge Dichter seine Vorbeeren nicht gestohlen, sondern sie Blatt für Blatt in endlosen Mitternachtsstunden, in rastloser Arbeit, erworben, ein Preis, den nur wenige in einer ganzen Generation bereit oder fähig sind, für den Ruhm zu zahlen. Die Arbeit stand im richtigen Verhältnis zum Erfolg. Das ist immer so. Ich zweifle, ob auch nur ein Wort in seiner Duellballade sich befindet, das nicht wieder und wieder geändert ist, um einem geeigneteren Platz zu machen, sowie man die Schattierungen eines Mosaiks immer wieder erprobt, bis man ein harmonisches Ganze hervorgebracht hat. Ich besitze in meinem Pulke ganze Szenen, die er ausgeschaltet hat, weil sie für die Handlung des Stückes nicht wesentlich waren. Dieselben werden vermuthlich niemals jezt das Licht erblicken, obgleich sie ebenso glänzend sind und ihren Verfasser ebenso viel Arbeit gekostet haben, wie irgend welche, die den Applaus des Publikums fanden.

in der Ansprache die Verdienste des Admirals um die Pazifizierung der Insel hervor.

England. Wie aus London vom 30. d. gemeldet wird, sind die neuerdings wieder aufgetauchten Gerüchte über anseherig gewöhnliche englische Rüstungen als tendenziöse Ausstreuungen zu betrachten.

Aus dem Parlamente.

Kammer Sitzung vom 31. Dezember 1898. Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Präsidenten T. Stani eröffnet.

Auf der Ministerbank befinden sich die Herren Sturdza, Pheredy, Pallade und Haret.

Der Finanzminister legt den Entwurf des Budgets für das Jahr 1899-1900 auf den Tisch des Hauses nieder.

F. C. Gradischteanu fragt den Minister des Innern, weshalb die Regierung nicht ihrem im Senate abgegebenen Versprechen gemäß einen Entwurf für die Dezentralisation der Verwaltung einbringe.

Der Minister des Innern antwortet, daß er sein Versprechen nach den Ferien erfüllen werde.

Auf der Tagesordnung: Die Interpellation J. C. Gradischteanu's an den Minister des Innern über die am 13. November in Bukarest begangenen Ausschreitungen.

J. C. Gradischteanu sagt, daß das, was am 13. November in Bukarest vorgegangen sei, alles bisher Dagewesene übertraffen habe. Redner führt alle die Details an, die seinerzeit von den Zeitungen gebracht worden waren.

M. Pheredy sagt, daß ihm der ganze Tag nicht genügen würde, um die phantastischen Behauptungen der Journale zu dementieren.

J. Gradischteanu: Eine derartige Behauptung hätte doch dementiert werden müssen, da der Name des Ministers auf die Wähler einen Druck ausüben konnte.

Dim. Sturdza: Ich bin nicht für die Theorie, den Lügen der Zeitungen Rechnung zu tragen.

J. Gradischteanu: Dank Ihrer Theorien sind Sie der unpopulärste Ministerpräsident, den Rumänien jemals gehabt hat.

Dim. Sturdza: Das ist Ihre persönliche Meinung.

J. Gradischteanu: Das ist die Meinung des gesammten Rumänentums.

Die Sitzung wird um 3 Uhr 10 Minuten unterbrochen und um 3 Uhr 20 Minuten unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten S. Epurescu wieder aufgenommen.

Nachdem Gradischteanu seine Rede beendet hat, ergreift Toma Camarasescu, der sich der Interpellation beigelegt hat, das Wort. Redner behauptet, daß alle Verhöre bei den Wählern mit Wissen des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern begangen worden sind.

Der Minister des Innern widerlegt in einer kurzen Rede die Behauptungen der Opposition und erklärt, daß die hiesigen Gemeinderathswahlen auf seine eigene Initiative hin und nicht auf Befehl eines Anderen laffirt worden seien.

Es wird der Schluß der Debatte verlangt und genehmigt.

Nachdem noch M. Marghiloman, C. F. Robescu und C. Stoicescu in persönlicher Angelegenheit gesprochen haben,

Coquelin bespricht darauf den Erfolg es Stückes bei der ersten Aufführung:

„Niemand habe ich solch einen Abend erlebt, Viktor Hugo's größter Triumph, die erste Aufführung von „Hernani“, ist das einzige literarische Ereigniß, das zum Vergleich herangezogen werden kann, und Viktor Hugo's Erfolg wurde geschmälert durch die Feindschaft einer Clique, die während der ganzen Aufführung beständig zischte. Um den Enthusiasmus bei der ersten Aufführung von „Cyrano de Bergerac“ zu schildern, gibt es nur einen Ausdruck: die Zuhörer befanden sich in einem Delirium. Nach jedem Akte, wenn der Vorhang gefallen war, erhob sich das ganze Auditorium und brach wohl zehn Minuten lang in einen Beifallssturm aus. Die Coulissen und die Ankleidezimmer waren von Kritikern und Freunden des Dichters vollgestopft, die vor Entzücken außer sich waren. Ich war auch so aufgeregt, daß ich kaum von einem Kostüm ins andere kommen konnte, und mußte meine Thür gegen alle Welt verschließen. Mitten in all dieser Aufregung blieb Kostand allein kühl, als ob er sich seines Sieges kaum bewußt wäre: er fuhr fort, den Darstellern seine letzten Winke zu geben, beaufsichtigte, daß alles klappte dankte den Darstellern, wenn sie von der Bühne kamen, mit derselben reservierten Freundlichkeit, die er schon während der Proben gezeigt hatte, und dann, als das Stück zu Ende war und wir Zeit hatten, uns nach ihm umzusehen, war unser Dichter verschwunden. Er war ruhig mit seiner Frau nach seinem Landhause gefahren, von wo er während einer ganzen Woche sich nicht entfernte.“

wird die Sitzung um 7 Uhr und 5 Minuten aufgehoben und die nächste Sitzung auf den 24. Januar anberaumt.

Senats Sitzung vom 31. Dezember 1898.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze N. Stane's eröffnet. Anwesend sind 110 Senatoren.

Der General Catargiu bittet den Senat, sich zur Prüfung des Entwurfes, durch den die Regierung ermächtigt wird, den provisorischen Handelsvertrag mit Bulgarien um ein Jahr zu verlängern, in die Sektionen zurückzuziehen.

Die Sitzung wird unterbrochen, um dann um 3 Uhr wieder aufgenommen zu werden.

Der Vorsitzende proklamiert Herrn Dim. Jonescu zum Deputirten des 2. Kollegiums von Braila.

Gr. Stefanescu verliest den Gesetzentwurf zur Verlängerung des provisorischen Handelsvertrages mit Bulgarien.

Der Entwurf wird einstimmig angenommen.

Nachdem noch ein Indigenat votirt worden ist, wird die Sitzung um 3 Uhr 30 Minuten aufgehoben und die nächste Sitzung auf den 24. Januar anberaumt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 31. Dezember 1898.

Tageskalender. Sonntag 1. Januar. Prot. Neujahr. Rath. Neujahr. Griech.-ort. Ignaz. Sonnenaufgang 7.39, Sonnenuntergang 4.29.

Personalnachrichten. Der gewesene Metropolit Ghemadie ist gestern nach dem Kloster Caldaruschni abgereist, um daselbst die Feiertage zuzubringen.

Für die Armen. Die Verwaltung des königlichen Hauses hat mit der Verteilung des Heizmaterials an die Armen begonnen. Jeder der Beteiligten erhält 400 kgr. Holz und 2 Lei für den Transport.

Kleine Nachrichten. Die Verwaltung der Privatdomänen Sr. M. des Königs hat sich erbaten für die Schulkinder in der Gemeinde Prosceni, Distrikt Suceava, welche allzuweit entfernt wohnen oder mittellos sind, eine Kantine u. ein Nachtschlaf zu errichten.

Die Bukarester Gemeinderathswahl. Gestern fand in der Hauptstadt die Wahl im ersten kommunalen Collegium statt. Die Opposition hatte, wie bekannt, keinen Candidaten aufgestellt, so daß von einem Wahlkampf keine Rede war und der ganze Wahltag in größter Ruhe verlief.

Die gestrige Wahl hat übrigens trotz ihres ruhigen äußeren Verlaufs eine ganz merkwürdige Thatsache zu Tage gefördert, die von aller Welt bemerkt worden ist. Viele liberale Wähler, die zu den Conservativen Beziehungen unterhalten und aus Gründen verschiedenster Art sich nicht als Anhänger der Regierung deklariren wollten, waren zur Wahl nicht erschienen, während eine große Anzahl von geheimen Anhängern der konservativen Partei, welche Furcht hatten, als Gegner der Regierung ad notam genommen zu werden, sich gezwungen sahen, am Wahltag theilzunehmen und für die liberalen Candidaten zu stimmen.

Die Gesamtzahl der gestern abgegebenen Stimmen betrug 2370, von denen 40 annullirt wurden. Die Namen der gewählten Gemeinderäthe lauten: C. F. Robescu, J. Pr. Dumitrescu, Dr. Stoicescu, G. Assan, Präsident der Handelskammer, M. Corbescu, M. Constantinescu, Angel Solocolu, Dim. Matai, Ingenieur, G. Weitani, Nişa Sterie, Kaufmann, Ant. Banic, D. T. Dobrescu, Professor, C. Cristescu, Kaufmann, G. Barsan, Zlie Zamfirescu, Kaufmann, J. Bomba.

Ergänzungswahlen für das Parlament. Gestern fand in Braila die Wahl eines Deputirten im Kollegium statt. Der gouvernementale Kandidat Const. Alexi wurde mit sämtlichen abgegebenen 299 Stimmen gewählt. Die Opposition hatte keinen Kandidaten aufgestellt. Bei der gestrigen Deputirtenwahl im 2. Kollegium Targoviste wurde der Kandidat der Regierung Vasile Dumitrescu einstimmig gewählt. Die Opposition hatte sich der Abstimmung enthalten.

Ein nationales Meeting. Die Komitees der Bukarester und Jassyer Studentenschaft haben beschlossen, am 5. Februar in Fohsani ein großes nationales Meeting zu veranstalten.

Das Begräbniß des Dr. Rosenthal in Jassy fand unter ungeheurer Betheiligung nicht bloß der israelitischen, sondern auch der christlichen Bevölkerung statt. Um 1 Uhr nachmittag ging der imposante Leichenzug vom Trauerhause zum israelitischen Friedhof ab. In allen Straßen, welche der Zug passirte, waren die Läden zum großen Theile geschlossen und die Gaslaternen angezündet.

Rumänische Studenten in Berlin. Die Zeit ist bereits vorüber, wo der Strom rumänischer Studenten, der ins Ausland zog, um eine höhere Ausbildung zu erlangen, sich ausschließlich nach Frankreich, nach Paris ergoß, und immer größer wird die Zahl jener jungen Rumänen, welche vom Blicke deutschen Geisteslebens angezogen, zur Vollendung ihrer Studien deutsche Hochschulen beziehen. So hat sich in diesem Jahre an der Universität in Berlin sowie am Polytechnikum in Charlottenburg eine beträchtliche Anzahl rumänischer Studenten als ordentliche Hörer inskribirt, und es wird unsern jungen Landsleuten in Berlin nachgesagt, daß sie wohl

weit entfernt von allem Philister- und Duckmäuserthum, gleich zeitig aber auch sehr tüchtige und fleißige Studenten sind. Von den 30 Rumänen, die in Berlin und Charlottenburg inskribirt sind studiren: 1 moderne Sprachen, 3 Mathematik, 3 Chemie, 1 Naturwissenschaften, 1 Nationalökonomie, 1 Jus 3 Medizin, 8 Architektur, 2 Elektrotechnik, 2 Ingenieurwesen und 1 Staatswissenschaften.

Die Wahl des Hermannstädter Metropolitens. Wie vorausgesehen war, ist der Bischof von Arad, Msgr. Meghianu zum Metropolit gewählt worden. Der neue Metropolit der griechisch orthodoxen Rumänen in Siebenbürgen und Ungarn ist der Sohn einfacher Bauersleute aus der Gemeinde Zernefti in der Nähe von Kronstadt. Nach Abschluß der theologischen Studien am Priesterseminar in Hermannstadt zog er nach Wien, um die Rechte zu studiren. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er in Hermannstadt zum Archidiacon ernannt, wurde dann später Archimandrit, und nach der Wahl Miron Romans zum Metropolit wurde er an Stelle desselben zum Bischof von Arad gewählt. In dieser Stellung bewies er sich, wie während seiner ganzen öffentlichen Laufbahn stets als ein treuer Sohn seines Volkes und erhob im Magnatenhause, dem er Kraft seiner bischöflichen Würde angehörte, oftmals seine Stimme gegen die Magyarisirungsprojekte der ungarischen Regierung. Nach Bestätigung der Wahl von Seite des Kaisers wird die Installation des neuen Metropolitens auf den erzbischöflichen Stuhl von Hermannstadt mit großem Gepränge stattfinden.

Bekleidung armer Schulkinder. Gestern früh fand im Lyceum in Galaz unter dem Vorsitze des städtischen Primars und in Gegenwart des Professorencollegiums die Bekleidung von 150 armen Schulkindern beiderlei Geschlechtes statt. Der Primar Orleanu allein hatte 1400 frs. für diesen wohlthätigen Zweck gespendet, während der Rest der notwendigen Summe vom Vereine für Bekleidung armer Schulkinder aufgebracht worden war. Die Freude der armen Kinder, die vor Kopf bis zu den Füßen mit guten Winterkleidern ausgestattet wurden, war unbeschreiblich.

Sylvesterfeier der Liedertafel. Altem Brauche gemäß hat am Samstag die Bukarester deutsche Liedertafel den Silvesterabend im engeren Kreise festlich begangen. Obwohl der Zutritt auf die Mitglieder des Vereines beschränkt war, ließ doch der Besuch ebenso wenig etwas zu wünschen übrig, wie die in jeder Beziehung gelungene Ausführung des reichhaltigen Programmes. Mit welchem Feuereifer sich die Sänger selbst weniger dankbaren Aufgaben unterziehen, zeigte der Vortrag des neuen Männerchores „Die Spröde“ von D. Zeibner. Allgemeinen und wohlverdienten Beifall ernteten sie aber mit dem prächtig zu Gehör gebrachten „Weingalopp“ von E. Runge, an welchen sich die Damenchoire „Früh morgens“ und „Der König hat's gesagt“ in würdiger Weise anschloßen. Große Heiterkeit erregten die Couplets „Das Allerneueste“ und der musikalische Scherz „Die Zigeunerinnen“, während die Opernparodie „König Wulfrising“ bei sonst sehr guter Aufführung doch etwas zu lang ausgesponnen erschien, um eine ununterbrochen andauernde Heiterkeit zu erzielen. Nach der großen Festschulpolonaise, bei welcher das wie alljährlich, so auch im heurigen Jahre der Liedertafel von bekannter Hand gespendete, von sechs weißgekleideten Köchen unter Führung eines martialischen Oberkochs der Polonaise vorangetragene Riesensitzel eine Hauptrolle spielte, hielt der Präsident der Liedertafel Herr Dr. Fischer die Neujahransprache. Auf die Bedeutung der Liedertafel verweisend, welche so vielen aus allen Richtungen der Windrose in Bukarest zusammengelommenen Deutschen ein freundliches Heim geworden ist, sprach Redner die zuversichtliche Hoffnung aus, daß sie dieser ihrer schönen Friedensaufgabe auch für alle Zeiten nachkommen werde. Der daran sich knüpfende Neujahrsgruß des Präsidenten, welchem bereits früher die Sänger der Liedertafel ein musikalisches Hoch ausgebracht hatten, wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen. Das den Schluß der offiziellen Sylvesterfeier bildende Tanzkränzchen war recht belebt, obgleich die Tanzlust der wackeren Liedertafelsänger mit ihrer steten Gesangsreudigkeit nicht ganz auf derselben Stufe steht.

Gesangverein Eintracht. Sonnabend wurde in diesem Vereine die diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten, zu welcher sich die Mehrzahl der Mitglieder einfand. Nach einleitender Rede des Vizepräsidenten Hr. Wagner und nach der Berichterstattung des Vorstandes, welche von der Generalversammlung genehmigt und angenommen wurde, erteilte man der Verwaltung das Absolutorium und schritt zur Wahl des neuen Vorstandes. Das Stimmium ergab: Präf. Höchsmann, Vize-Präsident Wagner, I. Cassier: Krauwagl, II. Cassier: Riesenfeld, I. Schriftführer: Schuster, II. Schriftführer: Alb. Prox, Delonom: Weiß, Archivar: Aug. Prox, Beisitzende Prager Czollner, Jonescu und Geza Krapschal. Nach Wahlschluf wurde Herrn Höchsmann die Versicherung unbedingten Vertrauens ausgedrückt und ihm die volle Unterstützung und Förderung seitens der Sänger zugesagt. Herr Höchsmann erklärte, daß er seine ganz Kraft daran setzen werde um die „Eintracht“ nach jeder Richtung hin zu heben. Wir wünschen dem neuen Vorstand in diesen seinem rühmlichen Streben den besten Erfolg.

Eine schöne Jubelfeier. Gestern waren es fünf und zwanzig Jahre seit dem Tage, daß der seit 1866 im Hause Jacob Marmorosch als Beamter thätige Herr Blank, Geschäftsführer und Firmatheilhaber des genannten Bankhauses geworden ist. Welchen außerordentlichen Antheil Herr Blank an Aufschwung der Bankfirma Marmorosch Blank et Comp. zu einer Weltfirma genommen hat, ist bekannt. Ebenso auch das schöne Verhältnis, welches zwischen Herrn Blank als dem nunmehrigen Chef des Hauses und dessen zahlreichem Beamtenpersonal herrscht, und welches auch gestern wieder in erfreulichster Weise zu Tage getreten ist. Während letzteres dem Jubilar als Erinnerung an den gestrigen Ehrentag und als äußeres Zeichen der Verehrung ein werthvolles Kunstobjekt überreichte, hat Herr Blank anläßlich seines Jubiläums als Geschäftstheilhaber eine Pensionskasse für die Beamten seines Hauses gegründet und für dieselbe persönlich 10.000 Lei gewidmet.

Ein Asyl für Findlinge. Die hauptstädtische Primarie hat beschlossen, ein Asyl für Findlinge zu errichten. Heute sind mehr als 400 dieser armen Kinder, welche die Primarie auf ihre Kosten unterhält, der in jeder Beziehung ungenügenden Pflege von Ammen übergeben, die nahezu keiner Aufsicht unterstehen und unter deren „mütterlicher Sorgfalt“ die unglücklichen Geschöpfe wie die Mücken dahinsterven.

Ein Phänomen. Am letzten Freitag war in Verlad eine seltene Naturerscheinung sichtbar. Bei Sonnenaufgang sah man am Himmel drei Sonnen gleichzeitig. Die Erscheinung dauerte einige Minuten und wurde von sehr vielen Leuten beobachtet.

Zur Wintersaison finden Sie die besten Schuhe prima russische Galoschen, warme Hausschuhe, Stiefel mit Absteifungen in der Schuhfabrik D. S. Follak & Co. Strada Carol 25, Calea Victoriei, vis-a-vis dem königl. Palais und Ploeschti Jassy, Galatz, Braila, Fokschan. Fixe Preise.

Der Bukarester Weihnachts- und Neujahrsmarkt.

Wer guckt herein
Zum Fensterlein?
Kinderlieb.

Jetzt aber, freundliche Begleiter, bitte ich Sie, den Hut zu lüften, denn Sie sehen sich vor einem der vornehmsten Etablissements der Haupt- und Residenzstadt, vor dem Hause Gr. Capşa, das seine Erzeugnisse allerdings meist exklusiven Kreisen, den begüterten oberen Zehntausend anbietet, welche in der Wahl ihrer Eltern vorfichtig genug waren. Dieser Großlieferant des k. Hofes hat Schwarzwaren und Lederbissen der ausserlesensten Sorten auf Lager und verköstigt gegen die siebente Bitte, die da heißt:

„Und führe uns nicht in Versuchung.“ Da sind Bonbons, Chocoladen, Desserts, Phantasiegegenstände und Bonbonieren der verschiedensten Charaktere und Style: denn auch die Zuckerschachteln haben heute schon Styl und Charakter. Trotz der vornehmen Distinktion dieses Geschäftes finden sich auch zahlreiche Spezialitäten für den Weihnachtsbaum zu 1 und 2 Lei, nicht zu reden von dem ganz einzigen Backwerk welches dieses Haus in unachahmlicher Weise zu liefern vermag. Um die unverzügliche Ausführung der einlaufenden Aufträge zu erwöglichen, hat die Firma für ihre reiche Klientel einen speziellen Bestelldienst organisiert. Ebenso werden Aufträge aus der Provinz prompt und franco effektiert. Also: „Herbei Alle, die Ihr mühselig und beladen seid“ punkto Versorgung mit wundervollen Lederbissen.

Wenn wir bisher ausschließlich auf das körperliche Wohl bei Auswahl unserer Gegenstände besorgt waren, so geziemt es sich nunmehr doppelt, auch solche Gegenstände in Berücksichtigung zu ziehen, welche für die Bildung des Geistes und Gemütes von nicht zu unterschätzendem Werte sind.

Das wird uns nicht eben schwer, wenn wir unsere Schritte weiter lenken und in der „Passage rumain“ der Hofbuchhandlung von Emil Stork begegnen, welche Schätze von unablenkbarem Werte birgt. Bei der Auswahl der passenden Geschenke vertiefen wir uns mit Freunden nochmals in die merkwürdigen Schicksale von „Hänsel und Gretel“, schauen wir neuerdings vor der abenteuerlichen Erscheinung des abschreckenden „Struwelpeter“; aber wir bewundern auch die schönen Ausgaben unserer und fremder Klassiker und sonstige Prachtwerke. Zudem lockt eine große Auswahl in Gesellschaftsspielen, Schreib- und Musikmappen, Poesealbüchern, Gebet- und Gesangbüchern, sowie in Malkasten, Holzbrennapparaten etc. Außer reichem Christbaumschmuck finden sich noch Musikalien in unübertrefflicher Auswahl und in prächtigstem Gewande. Eine wahre Fundgrube dessen, was das menschliche Herz des Gebildeten, möge es nun einem Kinde oder einem Erwachsenen gehören, erfreut.

Nach so aufregenden Erlebnissen ist es eine Wohlthat, den neutralen Punkt zwischen Mond und Erde zu erreichen und einen Schauplatz aufzusuchen, der unserem Herzen Linderung und gleichwohl unseren Wünschen Genugthuung gewährt. Wir befinden uns bei Nr. 100 „Aux quatre Saisons“. Der freundliche Chef, die liebenswürdige Dame des Hauses tragen in allen Sprachen nach unserem Begehren. Wir sind mit einiger Voreingenommenheit in diesen Laden getreten, da es hieß, daß man in diesem Geschäft sehr teuer kaufe. Welche Verleumdung! Unter dem Titel: „Billig und gut“ liquidirt diese altrenommierte Firma der „W. Thüringer's Erben“ und verkauft die elegantesten Erzeugnisse menschlichen Fleißes zu fabelhaft billigen Preisen. Kein Wunder, daß dies schöne Geschäft ununterbrochen von zahllosen Kunden belagert ist und später Kommenden kaum den Eintritt gestattet. Damen finden dort Mäntel, Fächer, Strümpfe, Taschentücher, Schleier, Handschuhe u. s. w.; Herren aber: Englische Stoffe, Hemden, Krägen, Manchetten, Boutons, Socken, Kravatten, Taschentücher, echte Jägerwäsche etc. Zur allgemeinen Verabgung sei gesagt, daß noch kein Unzufriedener dieses schöne Geschäft verlassen hat.

Ein paar Schritte weiter öffnen sich uns die freundlichen Hallen des „Magasin general de Paris“, Calea Victoriei Nr. 104, wo wir einer großen Ausstellung in Spielereien und manigfaltigen Geschenken begegnen. Die Leitung des großen Etablissements hat die bequeme Einrichtung getroffen, daß auf Grund seines Preisreduzants gemachte Bestellungen von 30 Lei aufwärts auch nach der Provinz prompt effektiert werden.

Wir wollen die vornehme Calea Victoriei nicht verlassen, ohne noch einiger empfehlenswerter Etablissements zu gedenken, die es verdienen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Zu diesen gehört die Firma Polak & Comp., Schuhwarenniederlage, die trotz ihrem langjährigen Bestande durch keines der vielen nachfolgenden ähnlichen Unternehmungen in Schatten gefegt werden konnte. Ursache dieser seltsamen Erscheinung? Solidität und Redlichkeit!

Der freundliche Leser wird es uns nicht eben übel nehmen,

wenn wir frei gestehen, daß dieser Rundgang uns ermüdet hat und wir der Stärkung bedürfen.

He! Fuhrmann zieh deinen verschimmelten Karren herbei und fähr' mich zur Hippokrene!

Halt an, schäbiges Rutzherzengl! Siehst dein blödes Auge nicht die verheißungsvolle Inschrift: „Vereria la 10 Mai“? Ersehnst denn dein verknöchertes Kommissloß mehr? Gut ab, altes Fahrgeräth verschwind in deines Nichts durchbohrendem Gefühle! Ich geh' hinein.

„Ob Einer mehr dabei, Ist Venus einerlei!“

Mich begrüßt Zimbalschall in einem styloollen Solo, welchem in brausendem Ensemble „Desteapete Romäne“ folgt. Diese Nummer des ausgezeichneten Orchesters, das hier allabendlich konzertiert, wird stets mit erneutem Jubel und unaussprechlichem Beifall aufgenommen. Die seltene Güte des für dieses Etablissement besonders gebrauten Bragadibirers sowie die Honneurs, die Herr Z o a n i n, der Eigentümer dieser eleganten Bierhalle so unachahmlich zu machen versteht, tragen viel dazu bei, diesem schönen Heim zahlreichen Besuch zu sichern und besonders dem großen Saal zu geschlossenen Gesellschaften zu empfehlen. Der Umstand, daß Herr Z o a n i n selbst gut deutsch spricht, dürfte insonderheit die deutsche Gesellschaft für die Bierhalle „La 10 Mai“ lebhaft interessieren.

II.

Wenden wir uns der Strada Lipskani zu, so machen wir neue, ebenso erfreuliche Erfahrungen, welche geeignet sind, uns die Zuweisung und Zufriedenheit unserer Leser zu erwerben. Am Hause Nr. 11 finden wir das alte Schild „An Gout Parisien“, unter dessen Regide wir Jaquets, Bekleiden und Notonden für Damen sowie Konfektionsartikel für Knaben und Mädchen in reicher Auswahl finden. Wenn man die billigen Preise berücksichtigt, so sagt man sich vergeblich, warum man im Bedarfsfalle für die genannten Artikel sowie für die reizendsten Spielereien zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken, nicht zuletzt für Tauf- und Brautausstattungen andere weniger ergiebige und weniger zufriedenstellende Quellen aufsucht?

Treten wir aus der frostigen Winterkälte in das neu eröffnete Geschäft des Herrn Carol Zahme, Strada Lipskani Nr. 51, so scheinen wir uns mitten im Frühling mit all seinem Blätter- und Blütenzauber zu befinden. Es ist die bestsortierte Blumen- und Samenhandlung „La Flora“. Zur Saison empfiehlt diese Firma die geschmackvollste Ausführung von Arrangements aller Art in künstlichen und natürlichen Blumen, Uebernahme aller Gartenarbeiten, Ausführungen von Plänen, Gartenanlagen im englischen und französischen Style etc. bei gewissenhafter Bedienung.

Auf derselben Seite der genannten Straße stoßen wir bei den Nummern 63 — 65 auf die Delikatessenhandlung J. Georgescu. Der Inhaber ist ein Neffe und Schüler, des bekannten Kaufmannes Baun Popescu, was für die Gediegenheit und Solidität des Hauses eine sichere Gewähr leistet. Das reiche Lager zeigt uns die feinsten Colonial- und Delikatessenwaren, alte und neue Weine, die an den Ufern des Rheins, unter dem südlichen Himmelsstriche Spaniens, auf den Höhen von Menech und der Hegualja oder in den gesegneten Weinbergen von Cotnar und Dragaschani gereift sind. Auch finden wir die ersten Champagnermarken, sowie ausländische Cognacs der berühmtesten Häuser. Wer also den Schreiber dieser Zeilen zu Weinachten durch Uebersendung von 12 Flaschen Champagner in das angenehmste Erstaunen versetzen will, weiß nun, wohin er sich wenden soll.

Passiren wir durch die Strada Carol, so bieten uns auch die dortigen schönen Geschäfte reiche Auswahl in den schönsten und vortrefflichsten Artikeln. Da ist z. B. die altrenommierte Firma Sigmond & Prager Strada Carol 25, das Kürschnerggeschäft, welches halb Bukarest mit Pelzwaren, Hüten, Stoff- und Pelzwügen für Herren, Damen und Kinder versteht. Bei dem Anblicke all' der Pracht und Herrlichkeit vergißt sogar die empfindsamste alte Jungfer, das sensibelste Monatsheftsonatengemüt den Schmerz über so viel Leben, das geopfert werden mußte, um die warmen und eleganten Hüllen anzufertigen.

Wenn dies unerschöpfliche Lager sollte ausverkauft werden, so ist darum Polen noch nicht verloren. In diesem betrüblichen Falle würde ich mich an Leon Reiter Strada Carol 29, wenden, dessen Pelzwaren und Hüte mit Recht sich des lebhaftesten Absatzes erfreuen. Ein großartiges Lager von rohen und gearbeiteten Pelzen, Reize- und Stadtpelzen, Pelzmützen für groß und klein masculini et fememini generis, Damenpelzerinnen, Pelztragen, Notonden, Muffs, Jaquets — mein Himmel! Ein Baie, wie ich, kann nur bewundern und macht keinen Anspruch auf sachmännisch Beurteilung. Soviel aber kann man versichern, daß dieses Haus sich des höchsten Ansehens erfreut.

In derselben Straße zeichnet sich auch die reiche Niederlage von Alb. Engel Nachfolger durch allgemeinen Zuspruch aus. Wir empfehlen die ebenso prächtigen soliden Lampen, Services aller Art sodann aber die reizenden Puppen und Spielereien, welche geeignet sind, die Herzen unserer lieben Kinder mit Freude zu erfüllen.

Fortsetzung folgt

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Heute Montag findet als Wohlthätigkeitsvorstellung unter dem Protektorate der Königin eine Reprise von „Lojengrin“ mit Frau Ruovina als Gast statt.

Konzert Carlotta Leria. „Der Roth gehorchend nicht dem eigenen Triebe verlassen oft Sängern von Bedeutung ihre Bühnenkarriere, um sich dem Lehrfache zuzuwenden oder sich ins Privatleben zurückzuziehen. Selten besitzt eine Künstlerin die kluge Selbstüberwindung, vor der unausbleiblichen Dekadenz ihrer Stimme, am Zenith ihres Ruhmes, auf ihren Lorbeer anzurufen und der Mitwelt die ungetrübte Erinnerung an ihre reine Kunst zu erhalten. Die meisten klammern sich mit maßloser Zähigkeit und krankhaftem Egoismus an ihren künstlerischen Ruf von ehedem, um auch dann

noch öffentlich aufzutreten, nachdem ihr Stern bereits zu verblaffen begonnen hat. Eine seltene Ausnahme unter diesen Sängern bildet Frau Leria, eine Künstlerin, die inmitten ihrer erfolgreichen Bühnenwirksamkeit sich dazu entschließen konnte, als Gesangsmeisterin zu wirken, als welche sie sich in unserem Lande einen bedeutenden Ruf erworben, der dieser auch sonst ausgezeichneten Dame eine hervorragende Stellung in der hiesigen Gesellschaft sicherte. Nach mehreren Jahren gänzlicher Zurückgezogenheit trat Frau Leria am Samstag als Konzertsängerin wieder öffentlich auf und zeigte sich noch immer als Künstlerin von hervorragender Bedeutung. Der Sinn und Verständnis für die Schönheit vollendeter Gesangskunst hat, mußte die Vorträge der Frau Leria als künstlerische Leistungen ersten Ranges anerkennen. Daß die Jahre den Schmelz und die Festigkeit einer Stimme etwas lockern, versteht sich ja von selbst, aber die Stimme der Künstlerin klang noch immer außerordentlich sympathisch und gewann durch die geradezu meisterhaft technische Behandlung stellenweise einen ganz jugendlichen Reiz. Dabei ist der Vortrag edel und von tiefer Empfindung befeelt, jeder Accent zeugt von echtem Gefühl und hoher künstlerischer Intelligenz. Das Programm wurde durch ein „Rituelle“ von Chamade und einer Arie aus Händel's „Juda Maccabaeus“ eingeleitet. Hier klang die Stimme der Sängerin noch etwas umflort und ermüdet, befreite sich jedoch merklich im Verlaufe des Abends. Die bewundernswürdige Gesangstechnik der Frau Leria drang erst in der darauf folgenden Arie der „Ophelia“ aus Ambroise Thomas' „Hamlet“ siegreich durch. Die durchgängige Reinheit und Sauberkeit der Koloraturen, welche auf das feinste herausgearbeitet, wenn auch nicht mit allzuleichter Flüssigkeit zur Geltung kamen, erregte die Bewunderung aller Zuhörer. Nicht vollkommen gelang der Schlusssatz, nämlich der letzte Ton, mit dem sich die Sängerin in die beglückende Region der dreigestrichenen Oktave hinaufschwang, und dadurch wurde die Wirkung des sonst meisterhaften Vortrages leider ein wenig abgeschwächt. Außerordentlich stimmungsvoll und mit tiefer Innigkeit brachte Frau Leria das „Abendlied“ von Schumann zum Vortrag, zu welchem unsere Königin die Worte gedichtet und der Sängerin gewidmet hatte. Mit dem langgedehnten Triller können wir uns aber nicht einverstanden erklären. Bei dem Vortrag dieses Liedes durch die Geige mag er nicht störend wirken, beim Gesang beeinflusst er die Stimmung sehr unvorteilhaft. Daß der Künstlerin neben der sanften Elegie des Vortrages auch schärfere dramatische Accente gelingen, zeigte sie durch die vorzügliche Wiedergabe der großen Ariens Weber's „Oberon.“ Das zahlreiche Publikum spendete der Künstlerin stürmischen Beifall, an welchem sich die Königin lebhaft beteiligte. Die Klavierbegleitung wurde v. H. N. A. r. i. c. e mit feinstem musikalischen Geschmace durchgeführt. Bei diesem Konzerte spielte Herr Professor F. L. e. s. c. h. das zweite Violinkonzert von Wieniawsky mit gewohnter Meisterschaft. Es ist schade, daß der Künstler seine tiefe Empfindung an die so bawale, süßlich schwächende Sentilene des zweiten Satzes dieses Violinwerkes verschwendete. Herr Fleck hielt uns übrigens durch den entzückenden Vortrag einer poesievollen Romance von Rubinstein schadlos.

M. R.—

Auswärtige Neuigkeiten.

Wien, 1. Januar. Ein neuerlicher Lustmord hält die hiesige Bevölkerung in furchtbarer Aufregung. Ein Fleischer-geselle schlachtete die Prostituirte Spilla in gräßlicher Weise ab und trennte schließlich den Kopf vom Rumpfe. Man glaubt, daß der Mörder mit dem Urheber des Lustmordes an der Doffer identisch ist.

Genua, 1. Januar. Das hiesige makedonische Comitee veranstaltet einen Kongreß der mazedonischen Delegirten der Balkanstaaten. Der Kongreß wird den Mächten seine Erwägungen über die in Mazedonien eingeführten Reformen unterbreiten.

Konstantinopel, 1. Januar. Hier wurde eine von Jungtürken gegen den Sultan verbreitete Flugschrift seziert.

Paris, 1. Januar. Das imperialistische Blatt „Petit Corporal“ veröffentlicht neuerdings einen Artikel, in welchem die von englischen Blättern verbreiteten Gerüchte eines bevorstehenden Staatsstreichs in übertriebener Weise behandelt werden.

Srag, 31. Dezember. Hauptmann Müller und Oberlieutenant Tompa des Bettauer Pionnier-Regiments, welche am 23. November den Privatier Großbauer mit ihren Säbeln niederschlugen, stehen in kriegsgerichtlicher Untersuchung und haben, wie versichert wird, den Verlust ihrer Chargen und Kerkerstrafe zu gewärtigen.

Madrid, 31. Dezember. Der „Iberal“ spricht in einer geheimnisvollen Weise von einer Vereinigung von etwa zehn Generalen, welcher man eine große Bedeutung beimesse. Der Umstand sei der Regierung bekannt — Die Blätter melden, daß die spanische Ministerkrise in Folge des Beschlusses Mac Rinle's, den Friedensvertrag erst im Januar ratifizieren zu lassen, bis nach erfolgter Ratifikation den Friedensvertrages, welchen das gegenwärtige Kabinett des Cortes vorlegen wolle, veragt worden sei.

Berlin, 31. Dezember. Der Reichskanzler hat entschieden, daß die Anerkennung von Naturalitätsgewissnissen österreichischer und ungarischer Staats- und Kommunal-Oberrealschulen seitens der deutschen Behörden auf die Fälle zu beschränken sind, in denen deutsche Reichsangehörige durch besondere Verhältnisse auf den Besuch einer Realschule in Oesterreich-Ungarn angewiesen sind.

New-York, 31. Dezember. Die Situation auf den Philippinen spitzt sich zu, da nach einer Depesche des Generals Ditts die Insurgenten Flo Flo vor der Ankunft der Amerikaner besetzen. Agoncillo erklärte in Washington, die Insurgenten würden die spanischen Gefangenen erst freilassen, wenn Spanien mit Aguinaldo Frieden geschlossen habe.

Budapest, 1. Januar. Der Krader Defraudant Kriozigi, der bekanntlich 300 Gulden unterschlagen hat, wurde verhaftet.

Der Schulkamerad.

Novelle von Josef Montet.

Der Senator Konstantin Waradin saß in seinem Arbeitszimmer, das er vor wenigen Minuten betreten hatte, und wie jeder gute Russe, der sich zur Erledigung einer wichtigen Arbeit anschickt, stieß er die ersten Rauchwolken aus seiner Cigarette, als sein Diener eintrat.

„Exzellenz, ein Mann steht draußen und wünscht mit Ihnen zu sprechen.“

„Was will er?“

„Das will er nur Ihnen sagen.“

„Wie heißt er?“

„Das will er Niemandem sagen.“

„Dann schicke ihn fort.“

„Er will nicht gehen!“

„Wie, er will nicht gehen?“

„Er sagt, er sei ein Schulkamerad Ew. Exzellenz, und Ew. Exzellenz würden sehr böse sein, wenn wir Sie des Vergnügens beraubten, mit ihm zu sprechen.“

„Das ist sehr seltsam! . . . Na, laß ihn nur hereinkommen!“

Zwei Minuten verfloßen. Dann öffnete sich die Thür wieder, und es erschien ein Mann auf der Schwelle. Der Senator Waradin, der bei der Thür stehen geblieben war, betrachtete ihn, erkannte ihn aber nicht. Der Fremde trat direkt auf ihn zu und schloß ihn, bevor er sich dessen noch zu erwehren vermochte, in seine Arme.

„Mein lieber Freund!“ rief er. „Wie freue ich mich, Dich zu sehen. Und wie geht es Dir, seit ich nicht das Vergnügen gehabt habe? Hoffentlich doch gut?“

Der Senator machte sich mit vieler Mühe los und versetzte in kaltem Tone: „Verzeihung, wissen Sie so genau, daß ich Ihr Freund bin?“

„Wie? Du zweifelst noch? Habe ich mich denn so sehr verändert, mein Gott, seit wir zusammen auf dem Gymnasium unserer Studien oblagen?“

„Auf dem Gymnasium?“

„Gewiß! Nun, ich sehe schon, ich muß Dir meinen Namen nennen. Ich hoffe, Du würdest ihn allein wiederfinden, doch Dein Gedächtnis ist leider weniger treu als das meine — Waffili Sarkoff! Erkennst Du mich jetzt?“

Waffili Sarkoff! In der That erinnerte sich der Senator dieses Namens. Doch nach fünfundsiebzig Jahren ist es schon gestattet, die Leute nicht auf den ersten Blick zu erkennen.

„Entschuldigen Sie,“ sagte er mit wohlwollendem Lächeln, „aber ich gestehe, ich hatte Sie seit der langen Zeit ein wenig aus dem Gedächtnis verloren.“

„Undankbarer!“ fuhr der Fremde im Tone sanften Vorwurfs fort, „wir haben doch zusammen einige sehr schöne Jahre verlebt!“

Er hatte sich vertraulich wie ein Mann, der sich zu Hause fühlt, an den Tisch gesetzt und sprach mit lebenswüthiger Fröhlichkeit: er beschwor bestimmte Erinnerungen herauf, erinnerte an Namen, citirte Daten u. s. w.

Es war kein Zweifel mehr möglich, es war sein alter Kamerad Waffili Sarkoff, den der Senator Waradin vor sich hatte.

Dieser vertauselte Waffili . . . Dieser unermüdete Schwäger . . . Er ziegelt beständig, ohne Hast und Ruh, in seinem Gespräche weiter und ließ seinem resignirten Zuhörer kaum Zeit, hier und da ein Wort oder ein einfaches Kopfnicken anzubringen; übrigens ein brillanter Plauderer, der von allem mit der beißenden Sorglosigkeit eines Philosophen und Humoristen sprach.

Zuerst von dem Sprühfeuer dieser lebhaften Phantasie

belustigt, war der Senator Waradin doch nach Verlauf einer halben Stunde genöthigt, sich folgende ganz natürliche Frage vorzulegen: „Warum, zum Teufel hat dieser treffliche Waffili Sarkoff nach fünfundsiebzigjähriger Trennung das gebieterische Bedürfnis empfunden, schlag fünfhalb Uhr in mein Kabinett zu kommen und mir ein Feuerwerk von Bemerkungen vorzuführen, dessen tiefere Bedeutung mir noch immer unverständlich ist?“

Und der Logik dieses geheimen Gedankens folgend, kam der Senator zu der Schlußfolgerung, der tiefere Sinn möchte wohl in einer Bitte um 500 Rubel bestehen, als sein Diener wieder erschien und meldete: „Exzellenz, es ist servirt.“

Konstantin Waradin warf einen dankbaren Blick auf die Uhr und sagte: „Wahrhaftig, sechs Uhr. Sie werden mich entschuldigen, mein lieber Sarkoff, aber das Diner ist servirt, und meine Frau wird mich erwarten. Ich habe hoffentlich das Vergnügen, Sie wieder zu sehen.“

„Konstantin,“ sagte Waffili, „das ist nicht recht, Du bist kalt zu mir!“

„Wie, kalt? . . . Mein Diner wird es!“

„Wir werden es trotzdem mit Vergnügen verspeisen.“

„Wer — wir?“

„Nun ja, Du und ich und Deine Frau auch; das versteht sich von selbst!“

„Sie laden sich ein?“

Eine solche Indiskretion würde ich mir nicht erlauben; Du ladest mich ein . . .“

„Glauben Sie?“

„Ganz sicher!“

Bei diesen Worten nahm Waffili Sarkoff nachlässig einen Revolver aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch.

Konstantin Waradin machte eine instinktive Bewegung und richtete sich in seinem Sessel auf.

„Mein lieber Freund,“ versetzte Waffili, nachlässig mit der Waffe spielend, „ich bin so glücklich, Dich nach so langer Trennung wiederzusehen, daß ich mich nicht entschließen kann, Dich so schnell zu verlassen. Uebrigens ist das Interesse, das ich für dich hege, so stark, daß es sich nicht auf Deine Person beschränkt. Ich habe daher den bestimmten, absoluten Wunsch, die Deinen kennen zu lernen, Deine Frau, Deine Kinder, wenn Du welche hast, mit einem Wort, Deine ganze Familie. Die Gelegenheit ist günstig. Du wirst Dich zu Tische setzen und die Intimität eines guten Mahles ist für freundschaftliche Mittheilungen ganz besonders geeignet. Ich kenne Dich, Konstantin, Du hast ein zu gutes Herz, um mir diese Freude zu versagen.“

Konstantin Waradin hatte sich mit einem Blick im Zimmer umgesehen. Er war allein mit seinem seltsamen Besucher, dessen Hand noch immer den Lauf seines Revolvers streichelte.

Es kam ihm der unklare Gedanke, daß er ein tochter Mann sein würde, bevor er noch Zeit hatte, zu rufen und die Klingel zu ziehen. Sein Entschluß war daher schnell gefaßt.

„Gutverstanden, werther Freund,“ sagte er mit seinem lebenswüthigsten Lächeln; „Sie werden mit uns diniren!“

Waffili erhob sich und steckte den Revolver wieder in die Tasche.

„Willst Du recht lebenswüthig sein?“ sagte er, seinen Wirth umfassend. „Duze mich doch! Warum duzest Du mich nicht?“

„Liegt Ihnen so viel daran?“

„Sehr viel! Unter alten Kameraden ist man sich das doch schuldig, nicht wahr?“

queme Anstrebe aller Menschen, die ihr Leben selbst verwüthet haben und nun nicht mehr recht wissen, was damit anfangen. Im Grunde steckt gar nichts dahinter als Lebensüberdruß und — Verzweiflung! Ich sage dir — laß mich noch einmal zwanzig Jahre alt werden, und ich wollte dir zeigen, wie man sein Geschick selber zu leiten vermag! Ach!“

Sie strich sich wieder über die Stirn. Dann lachte sie laut auf.

„Eine schöne Stimmung, in die ich geraten bin — wahrhaftig! Was ist denn nur mit mir los? Ach ich weiß schon, was ich brauche.“

Sie eilte mit großen Schritten quer über das Zimmer auf die Thür zum Nebenzimmer zu.

„Das Kind fehlt mir. Das Kind!“

Sie öffnete die Thür.

„Saschenka — Lieblich — komm — komm zur Mama! Mama braucht dich, mein Schatz!“

In ihren Armen brachte sie das Kind in den Salon zurück und legte sich auf die Chaiselongue mit ihm.

„Mama ist traurig, Saschenka! Sehr traurig, mein Lieblich, mein Engel, mein Abgott! Küsse sie — streichle sie — sage ihr, daß du sie lieb hast.“

Das Kind umschlang sie fest und preßte die weißen Zähne zusammen, um ihr nach Kinderart so recht seine Liebe zu bezugen.

„Uff! So hab' ich dich lieb, Mama!“

„Bin ich deine süße: Mama — deine liebe Mama — deine schöne Mama, Sascha?“

„Nein, einmal preßten die kleinen Armechen sie fest.“

„Meine süße, liebe, schöne, Mama! Und ich will bei dir heut' Thee trinken, Mama!“

„Ja mein Lieblich, ja mein Abgott, ja das sollst du. Mademoiselle, bitte klingeln Sie doch — August soll den Thee bringen! Küß mich Sascha, küsse mich! Ach — wie mir dann wieder wohl wird! Ganz wohl — ganz wohl! Das thut gut, Engel du!“

„Hast du keine Kopfschmerzen mehr, süße Mama?“ fragte das Kind, glaubend, daß die Mutter wirklich leidend sei.

„Gar keine mehr — gar keine mehr,“ versicherte Dora.

„Jetzt ist alles wieder gut.“

„Sie hab . . . Du hast Recht,“ versetzte Waradin, und die beiden Männer traten in den Speisesaal.

II.

Unterhalb Stunden später öffnete sich die Thür des Kabinetts wieder, um den Senator Waradin und seinen Gast hindurch zu lassen.

Der Senator machte noch immer gute Miene zum bösen Spiel, doch ein aufmerksamer Beobachter hätte an gewissen Zügen seiner Physiognomie leicht bemerkt, daß er anfieng, von der Sache genug zu haben.

Er hatte in der That genug davon.

Unterhalb Stunden bei Tische, seiner Frau gegenüber, mit diesem Kameraden zusammen zu sitzen, der den geladenen Revolver in der Tasche trug, diesen plötzlich hervorziehen und einen oder Beide niederknallen konnte, bevor man noch Zeit hatte, „Achtung“ zu schreien!

Was thun? Dem Diener ein Zeichen geben? Er hätte nicht verstanden. Eine Sekunde hinauszufragen und seine Leute benachrichtigen? Was würde sich während seiner kurzen Abwesenheit ereignen? Nein, die Klugheit rieth ihm nur zu einem: sich in Geduld zu fassen.

Der Senator Waradin hatte sich in Geduld gefaßt, er hatte gute Miene zum bösen Spiel gemacht und Waffili geduldet. Uebrigens hatte Waffili sich glänzend benommen; er hatte Geist, Nerve, Instigkeit gezeigt und doch dabei eine tadellos korrekte Haltung bewiesen.

Der einzige Vorwurf, den man ihm machen konnte, war der, daß er das Mahl außergewöhnlich lange ausgedehnt hatte. Er fühlte sich augenscheinlich wohl bei Tische. Die Frau des Hauses, die zum Theater fahren wollte, mußte die Initiative ergreifen und die Tafel aufheben. Sonst würde Waffili jetzt noch daran sitzen.

Im Kabinett des Senators hatte er sich eine Zigarette angezündet und sagte, sich zu seinem Gastgeber umwendend: „Mein lieber, es bleibt mir nichts weiter zu thun, als Dir für Deine herzliche Gastfreundschaft zu danken. Trotzdem habe ich Dich noch um eine Gefälligkeit zu bitten. Thue mir den Gefallen und begleite mich bis zu Deiner Thür und schüttle mir dort auf Deiner Schwelle die Hand. Du weißt, die Alten verfahren ebenso mit ihren Gästen, und ich habe für die antiken Sitten eine Bewunderung bewahrt, die ich möglichst oft auch praktisch zu betheiligen suche.“

Konstantin warf seinem Freunde einen erstaunten Blick zu und fragte:

„Sprichst Du im Ernst?“

„In völligem Ernst!“

Er sprach in der That durchaus ernsthaft, der lebenswüthige Waffili Sarkoff, denn er war eben wieder mit der Hand in die Tasche gefahren, und der Lauf des berühmten Revolvers glänzte von Neuem zwischen seinen Fingern, und Waradin, der überzeugt war, zügte sich seinem Wirth.

„Gehen wir!“ sagte er in seinem lebenswüthigsten Tone, und die beiden Männer schritten die Treppe hinunter.“

In dem Vorzimmer warfen sie ihre Pelze über, und Konstantin folgte seinem Freunde Waffili bis zur Schwelle.

Ein braver Junge, dieser Waffili, trotzdem! Er schien über den Gedanken, sich von seinem alten Freunde trennen zu müssen, so traurig, daß er ihn fast noch auf der Straße festhielt, um ihm kräftig die Hände zu schütteln. Konstantin sah den Augenblick kommen, wo er Thränen vergießen würde.“

„Adieu!“ sagte Waffili endlich, piffte einem „Zwoschnit“, stieg würdevoll in den Wagen und gab dem Kutscher, der im Galopp davon sauste, mit leiser Stimme einen Befehl.

Und es war ihr wirklich leicht und besser als vorher. Aus der abgöttischen Liebe für ihr Kind, aus seiner Liebe für sie trank sie Lethé — in ihr reinigte sie sich wie in einem weichen, duftenden Bade von den bösen Gedanken, die ihr so oft Herz und Seele beschwerten.

II.

Mit ganz besonderer Sorgfalt machte Dora heute Toilette zur Reunion.

Hannchen war sorgsam und schweigend um sie beschäftigt — denn das viele Neben lebte Dora — wie sie aus Erfahrung schon wußte — nicht, oder doch nur dann, wenn sie selbst dazu ermunterte.

Aber als Dora nun in ihrem schweren, blaßblauen, reich mit Silber und Tüll garnirten Seidenkleide vor dem Spiegel stand und sich eine blaßrosa Fledermaus ins Haar streckte, da brach die Bewunderung sprudelnd aus ihr hervor: „Wundervoll sehen gnädige Frau aus! Wie fünfundsiebzig — ach — jünger noch — wie ein junges Mädchen von dreißig Jahren! Schon kein Wunder mehr, daß die Herren sich alle in mein Frauchen verlieben!“

Dora mußte lächeln, fast gegen ihren Willen.

„Aber Hannchen — alle!“ sagte sie und streifte den langen, gelblichen Handschuh auf.

„Alle, wie sie da gehen und stehen!“ ereiferte sich Hannchen wieder. „Da ist wirklich doch kaum einer — soll ich zuknöpfen? ja? nicht wahr — dann geht's besser. Da ist also der Herr Fürst — und dem sein Adjutant, der Graf Walden, der wist auch immer so'n paar heimliche Blicke 'rauf, wenn er vorübergeht . . . und dann der Herr von Blesenthal . . . und der dicke Kommerzienrat . . . und die anderen alle . . . sogar der Herr Wirt macht blanke Augen, wenn er vor gnädiger Frau Bäcklinge macht. So — nun, werd' ich auch den noch zuknöpfen — aha — es klopfet ein — darf ich 'herein' sagen?“

Dora nickte und Hannchen rief ein kräftiges 'herein'.

Die Thür öffnete sich und der lange Kammerdiener August kam mit einem Bouquet herein, welches er vorsichtig auf ein versilbertes Tablett gelegt hatte.

Hannchen nahm es ihm ab.

„Wie das paßt! Gerade die Lieblingsfarbe von gnädiger

Einlamkeit.

Roman von Annie Rodi.

(5)

„Laß ihn hungern! Da ist doch nun mal nichts zu machen, nicht wahr? Du kannst doch schließlich um eines jungen Laffen willen nicht dein ganzes Leben zurückdatiren bis zum Anfang!“

„Könnt' ich's! Könnte ich's! Nur um acht, nur um zehn Jahre zurück! Einmal noch zwanzig Jahre alt sein! Ich gebe dir mein Wort — mein Leben würde anders werden als es geworden ist! Ein ganz, ganz anderes!“

„Du . . . das sagen alle! Selbst verhältnismäßig glückliche Menschen pflegen zu beteuern, daß sie ein ganz anderes Ding aus ihrem Leben machen würden, wenn man sie nochmal von vorne anfangen ließe.“

„Mit Recht! Viel zu spät erst sieht man ein, wie man sämtliche Fäden seines Geschicks von Anfang an selbst in den Händen hielt — und wie ein einziger unrichtiger Zug daran genügte, um das ganze Netz in Verwirrung zu bringen.“

„Ich glaube, daß du mit dieser Behauptung völlig Unrecht hast. Wenn es wirklich eine Macht gäbe, die uns die Fäden unseres Geschicks in die Finger legt, warum sollte diese Macht uns nicht im selben Augenblick auch zustrüßeln können: gib acht, wie du sie ziehst! Warum das eine und nicht das andere?“

Dora seufzte.

„Ja — warum?“

„Ich wundere mich über die Theorie, die du eben aussprachst. Ich dachte eigentlich, du siehest ganz und gar Fatalistin.“

„Ach — Fatalistin! Fatalismus! Ich bitte dich, die be-

III.

Konstantin sah ihn verschwinden. Dann faßte er einen Entschluß. gab ebenfalls einem vorüberrollenden Kutscher eine Adresse an, und fort gieng es ebenfalls. Zehn Minuten später trat der Senator Konstantin Waradin in das Kabinett des Polizeiministers und erzählte ihm in wenig Worten sein Abenteuer. „Wassilj Sarloff!“ rief der hohe Beamte, von seinem Sessel aufspringend. „Ob ich ihn kenne! Aber, mein werther Senator, das ist ja der Name eines unserer schlimmsten Nicht-ist! Meine Beamten verfolgen ihn seit acht Tagen durch die ganze Stadt, und sie hätten den schlaunen Halunken wahrscheinlich gefaßt, wenn er sie nicht auf eine falsche Fährte gelenkt hätte, indem er in Ihr Haus trat.“ „Dann erklärt sich alles!“ — Darum wollte er durchaus zum Diner bleiben. — Was er alles anstellte, um die Mahlzeit zu verlängern. Sein Wunsch, mir auf der Schwelle meiner Thür Adieu sagen zu wollen, ist mir jetzt auch erklärlich. „Das war nur ein Mittel, um meine Leute vollends zu täuschen, im Falle sie Ihr Haus noch weiter beobachtet hätten — ach, der Pfiffikus hat uns eine hübsche Falle gelegt!“ „Und ich, Konstantin Waradin, Senator und treuer Vertreter des Czaren, habe diesem Banditen noch fortgeholfen — ach, mein lieber Minister, darüber werde ich mich nicht trösten!“ Der Senator Konstantin Waradin hat Wort gehalten; er hat sich immer noch nicht getrübt.

Bunte Chronik.

Woher stammt der Name Nickel? In der englischen Sprache bedeutet oldnick „Teufel“ und Nickel (dem deutschen Nix und Neck verwandt) eine teuflische Macht. Die alten Bergleute hatten diesen Namen den Mineralien gegeben, welche Nickel enthielten, weil das Finden dieses Metalls die Bearbeitung der Mineralien theilweise sehr schwierig machte. Da man sich in der damaligen Zeit nun nicht länger den Kopf zerbrach über die Ursache der schwierigen Bearbeitung, so schrieb man sie einfach dem Teufel auf die Rechnung. Man betrachtete die Mine und die darin gefundenen Mineralien als dem Teufel geweiht. Daher stammt der Name Nickel für unsere Zehnhellerstücke. Dieselbe Erklärung für einen Mineralnamen gilt auch für das „Kobalt“, welches seinen Namen vom Wort „Kobold“, dem tückischen Dämon, hat, welcher der Mühe der Bergleute spottet.

„Zeitungsberichterstatte“ wird man, wie die „Tribuna“ erzählt, nach einer schwierigen Prüfung, der sich der Bewerber von Seiten des Herausgebers unterwerfen muß. Das römische Blatt gibt davon eine kleine Probe. — Herausgeber: Was ist „Verschiedenes“? — Bewerber: „Verschiedenes“ ist immer dasselbe. — Herausgeber: Gut. Und was verstehen Sie unter einem „schönen Vorfall“? — Bewerber: Nun zum Beispiel — vier Messerstücke. — Herausgeber: Das genügt nicht. — Bewerber (zögernd): Lebensgefährliche. — Herausgeber: Das ist noch nicht genug. Damit der „Vorfall“ wirklich „schön“ genannt werden kann, muß der Streit an einem Festtag in einer sehr besuchten Dörlichkeit entstanden sein und der Messerheld sich den Nachforschungen der Polizei durch die Flucht entziehen haben. Jetzt sagen Sie mir, was der „Selbstmord“ ist. — Bewerber: Der „Selbstmord“ ist eine gute Nachricht. — Herausgeber: Gut! Was treibt gewöhnlich den Selbstmörder zu seiner That? — Bewerber: Die unbekanntenen Beweggründe. — Herausgeber: Sehr gut! Wann „geht ein Gerücht um“? — Bewerber: Wenn die

Nachricht falsch ist. — Herausgeber: Vortrefflich! Eine letzte Frage. — Wenn eine berühmte Person stirbt, von der man nichts weiß, was muß dann der Berichterstatte thun? — Bewerber: Er muß erklären, daß der Schmerz ihm nicht erlaubt, zu schreiben. — Herausgeber: Und weiter? — Bewerber: Und alsdann muß er schließen: Wir werden ihm einen würdigen Nachruf widmen, wenn wir erst ruhiger geworden sind. — Herausgeber: Bravo, Sie sind angekratzt.

Ein vermißter Gewinner. In der Weißener Dombau-Lotterie betrug der „Hauptgewinn“ 40.000 Mkr., außerdem aber war eine „Prämie“ von 60.000 Mkr. für das letzte überhaupt gezogene Gewinnlos bestimmt. Der Inhaber dieses Glücksooses meldete sich aber nach der Ziehung nicht. Am 12. Dezember fand die Ziehung statt und als letztes Loos wurde — mit einem „Gewinne“ von 30 Mkr. und der Prämie von 60.000 Mkr. — Nr. 284413 gezogen. Erst am 22. Dezember las der Besitzer des Looses die Gewinnliste und beeilte sich, das Geld als „Weihnachtsgeschenk“ einzuziehen. Es ist in die rechten Hände gekommen. Der Mann ist ein Beamter mit sehr bescheidenem Einkommen und hat neun Kinder.

Das Familienarchiv der Orleans besitzt einen denkwürdigen Brief über den Tod der Jungfrau von Orleans aus dem Jahre 1431, der, wie Dr. Karl Eichhorn in der „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“ mittheilt, abschriftlich in einem uralten französischen, in Gotha befindlichen Memoirenwerk erhalten ist. Dieser Brief ist von Dunois, dem Bastard von Orleans, an seinen Freund und Waffenbruder, den Ritter Jaintailles, gerichtet, und es ist zu vermuten, daß Schiller den Brief gekannt hat, da er in seinem Trauerspiel der geschichtlichen Wahrheit bei der Schilderung der Leidenschaft Dunois für Johanna treu blieb. Einige Stellen aus dem Briefe vermögen diese Vermuthung zu bestätigen. Es heißt darin: „Johanna ist kläglich getödtet worden, ich bin voll von Betrübnis, und Herzensklummer. Laß' uns weinen, lieber Jaintailles! Wir werden sie nicht wiedersehen, die wir mit so heißer Liebe geliebt. . . Bei Karl dem Großen, ich will diesen feigen Engländern, die sie so boshaft getödtet und diese hübsche Kriegerin, die so berühmt war durch ihre Klugheit und Tapferkeit, eine Lügnerin, Verderberin, Abergläubige und Beschwörerin des Teufels genannt haben, mehr als eine Wunde schlagen. Sie hatte keine andere Magie und Hexerei, als ihr gutes Schwert. . . Ich weihe mich dem Dienste Johanna's. Ich will ein echter, verworfener Ritter sein; dessen Schwert länger sei, wenn ich diejenige, der ich in so vielen gefährlichen Unternehmungen gefolgt, nicht räche. Jaintailles, ich schreibe dir unter vielen Thränen. Aber meine Traurigkeit hat sich in Wuth verwandelt. Ich will diese Engländer bekämpfen, die immer als schändlich, ercommunicirt, lügnerisch, hungrig, treulos und hinterlistig im Kriege verschrien sein werden. Dein Freund und treuer Ritter Johann von Dunois.“

Der Zar als Tenor. Zu den Lieblingsbeschäftigungen Kaiser Nikolaus' II. gehört bekanntlich die Musik, mit der er sich, ebenso wie seine Gemahlin, die freie Zeit zu vertreiben pflegt. Der Zar ist ein sehr guter Klavierpieler. Weniger bekannt ist die Thatsache, daß der mächtige Selbstherrscher aller Reußen auch dem Gesange ergeben ist und seit Jahren sehr intime Gesangsstunden nimmt. Er besitzt eine hübsche Tenorstimme, die zwar keinen großen Umfang, aber einen sehr anmutenden Klang aufweist und den Kaiser insbesondere in den Stand setzt, Romane gut zu singen. Während des Aufenthalts der kaiserlichen Familie in Livadia fand kürzlich eine intime Hofsoirée statt, der außer den Mitgliedern des Kaiserhauses auch die obersten Hofchargen und der Minister des Äußern Graf Marawiew bewohnten. Plötzlich erhob sich der Zar, setzte sich ans Klavier und begann zwei

Sie ließ sich von Hannchen einen leichten Crepeshawl um die Schultern legen und blieb noch einen Moment stehen.

„Lassen Sie sich nur von Mademoiselle helfen — und Hannchen — sie lege ihre Hand auf den kräftigen Arm der großen Person — man soll es heute noch nicht im Hotel wissen, daß wir morgen fortgehen. Verstanden?“

„Schön, gnädige Frau!“

Hannchen sah immer noch über die Massen überrascht aus, als Dora schon längst das Zimmer verlassen hatte. Sie stand noch immer da und starrte die nichts sagende weiße Thüre an, die sich hinter Dora geschlossen hatte.

„Gehen wir nun mit ihm? oder ohne ihn? Das hätt' ich bloß noch gerne gewußt!“ dachte sie.

Und dann begann sie sofort die seidnen Rissen und Decken von der Chaiselongue zusammenzuraffen und sich ans Baden zu begeben.

Als Dora und Lucy dem Tanzsaal des Hotels betraten, — es war der große Speisesaal, der für die Reunion in einen Tanzsaal verwandelt wurde — war er bereits ganz voll. Sogar ungewöhnlich voll. Denn gerade in den letzten Tagen waren viele neue Sommerfrischler in Weißenburg eingetroffen, die sich veranlaßt sahen, — namentlich die Damen mit ihren Toiletten — heute hier zu glänzen. Dora und Lucy gehörten sofort zu den umringtesten und gefeiertsten der Damen; und besonders Herren, die ohne ihre Frauen in Weißenburg waren, machten Dora — wie sie das in lustigen Augenblicken zu benennen pflegte — auf Leben und Tod den Hof, während die Frauen ihr meistens aus dem Wege giengen. Dora setzte dieser Umstand nicht in Erstaunen. Von jeher gewöhnt, einer großen Anzahl von Frauen durch ihre schöne, stolze Erscheinung und durch ihr freies, selbstsicheres Auftreten unangenehm zu sein, nahm sie es ihnen jetzt, da ihr Gewissen nicht mehr rein war, durchaus nicht übel, wenn sie ihr Argwohn und Mißtrauen entgegenbrachten.

Sie war zu schön und anfassend, um nicht gleichviel, wo sie auch auftauchte, sofort der Beleumdung leicht anheimzufallen — und aus der allgemeinen Achtung der Menschenseife machte sie sich zu wenig, um je mit Erklärung

Romanzen, nämlich die bekannten „Stances“ von Flegier und das reizende Lied „Mignonne, viseoi l'Avril“ aus dem „Passant“ von Massenot vorzutragen. Der Kaiser sang mit innigem Gefühle und erntete natürlich großen Beifall. Er verneigte sich wie ein mit Beifall überschütteter Konzertsänger und sagte lächelnd zur Hofgesellschaft: „Meine Gegner sprechen mir in der Regel alle Eigenschaften ab, die sie selbst zu besitzen glauben. Aber in einem Punkte bin ich ihnen doch überlegen. Keiner vermag eine Romanze mit so viel Gefühl zu singen wie ich.“

Ueber den Bergsturz in Airolo liegen bis jetzt noch keine genauen Einzelheiten vor. Wir aus Bern telegraphisch mitgetheilt, wird, wurden bis gestern Nachmittag drei Tödtle unter den Trümmern von vier eingestürzten Häusern gefunden. Ein erheblicher Theil des Airolo schützenden Waldes ist durch die Felsmassen fortgerissen worden.

Handel und Verkehr.

Bularest, 2. Januar 1898.

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Jilso vom 19.—26. Dezember 1898.

Mitica J. Dorojan 400, M. A. Boer 397.85, Toma Georgescu 680, C. Georgescu 560, Jarcas Aloes 200, Paraschiv Slobozeanu 2000, G. Boscu 918.15, Nicolae Cocolopol 500, Jac J. Cohen 100, Nicolae Cotepoi 600, 200, M. G. Binder 450, N. Comischa 2000, M. G. Binder 400, Ghiza Marin 1000, S. Marco 600, B. Jonescu 1000, P. Adm. Dumitriu 300, Carol Pittman 300, Boer & Fischbacher 500, Stefan Jonescu 970, L. Constantinescu 1000, J. Nestorescu 1500, Popa Constantin 485, Lambrou T. Novaciu 518.20, G. Demetrescu 150, N. Halespas & A. Kargarota 3000, N. J. Marku 1843, M. G. Binder 450, 500, 450, Adm. „Lumea noua“ 91.35, Petre Stoian 255.75, M. Jonescu 900, Jlie und Radu Georgescu 500, C. Jonescu 3000, Tanase Georgescu 500, Const. Marin 1500, Stoica Dumitru 2000, J. Citel et C. Specl 834.15, D. Joan 500, St. Jonescu 3000, B. Rosen 200, Florea Jonescu 98, George Jonescu 589.45, S. Jonescu 2000, 230, C. Jliescu 500, Jorgu Cocorescu 2000, P. J. Calafeteanu 1000, 415.20, D. Trandafirescu 1319.80, N. G. Badulescu 50, Decu Jliescu 3000, G. Andreescu 470, Stoica Dumitru 3000, Preot Mosen Popescu 220, C. P. Cuculeanu 311, G. Boscu 600, C. N. Savulescu 529.30, M. G. Binder 104.05, N. B. Dtopeanu 373.60.

Einführung der Kronenwährung bei den Ungarischen Staatsbahnen. Laut Verständigung der k. ung. Staatsbahnen werden in Zukunft im Bereiche der ungarischen, österreichischen und bosnisch-herzegovinischen Eisenbahnenverwaltungen die Transportgebühren, Baarvorschuße und Nachnahmen, sofern deren Berechnung bisher in Gulden und Kreuzen österreichischer Währung Notwendigkeit, ausschließlich im Kronen und Hellern verrechnet werden. Unter Hinweis auf die vom 1. Jänner 1899 gültigen Zusagebestimmungen VIII und XII zu § 51 des Eisenbahn-Betriebsreglements, laut welchen die Deklaration des Interesses an der Lieferung und ebenso die Vorschriften von Baarvorschußen und Nachnahmen auf den Frachtbriefen nur in Kronen und Hellern zulässig ist, wird es den Abfindern von Gütern dringend empfohlen, selbst bei Verwendung des altartigen Frachtbrief-Formulars, die noch bis Ende April 1899 zulässig ist, die Deklaration des Interesses an der Lieferung, dann Baarvorschuße und Nachnahmen in den Frachtbriefen ab 1. Jänner 1899 stets in Kronen und Hellern anzusetzen.

herauszurücken, die die Beleumdung vielleicht hätten entwarfen können.

Man wußte hier in Weißenburg nichts weiter von ihr, als daß sie Frau Dora Peters hieß — schlichtweg Dora Peters, ohne Rang, ohne Titel, ohne irgendwie sichtbaren Gatten — dabei aber mit einer großen Suite reise, und mit einem Pomp auftrat, und mit einer souveränen Berachtung des Geldes es um sich streute, als wäre sie eine kaiserliche Fürstin gewesen.

Es wußte keiner so recht, wer und was sie eigentlich war. Doch dieser über ihr schwebende Schleier des Geheimen nichtsvollen, der die ehrbaren Frauen veranlaßte, sie mit scheelen Augen zu betrachten und ihr aus dem Wege zu gehen, diente nur dazu, ihren Reiz in den Augen der Männer noch zu erhöhen.

Aber die Fragen: „Wer und was ist Ihr Mann?“ „Wovon leben Sie?“ „Warum reisen Sie allein?“ „Wo ist Herr Peters?“ diese Fragen las sie täglich so und so Vielen nicht nur Frauen, sondern auch Männern, unausgesprochen vom Gesicht ab.

So war es auch eben jetzt wieder, da sie den Saal betrat. Man musterte die schöne, stolze Erscheinung mit argwöhnischen Blicken, und bei mancher mit Töchtern gesegneten Mutter ward dieser Argwohn gar zum grimmen Zorn, als Hans Biesenthal ihr sofort entgegensteuerte und, nachdem er ihr einen Platz verschafft, im angeregten Geplauder vor ihr stehen blieb.

„Einen Walzer, gnädige Frau, bitte nur — einen einzigen“ — bat er.

„Ich tanze nicht, Herr von Biesenthal.“

„Gnädige Frau — einmal nur!“

Dora schüttelte immer noch den Kopf — doch schon langsamer — wie unschlüssig. Sie sah sich rings im Kreise um. Soll ich mit all den schrecklichen Männern nachher auch noch tanzen? Mit dem dicken Kommerzienrat da zum Beispiel — wie heißt er doch nur? — und mit dem Leutnant Ahrend — und dem —

„Wenn ich bitten dürfte, so —“ er sagte es ganz leise — „so sollten Sie nur mit mir tanzen.“

(Fortsetzung folgt)

Frau!“ sagte sie, indem sie das nicht große aber schöne Bouquet vom Tablett nahm und Dora überreichte.

„Sie können mal nachsehen gehen, ob Frau Taylor noch nicht bereit ist, August. Sagen Sie ihr, ich warte schon,“ rief Dora dem hinausgehenden Diener nach.

Sie nahm den Strauß aus blaßrosa Rosen auf und zog die tief zwischen den Blüten verborgene Visitenkarte heraus. „Natürlich!“ dachte sie, „Hans von Biesenthal.“ Es war ja auch die Blume die er ihr immer geschickt hatte, seit er wußte, daß sie diese ganz besonders liebte. Sie näherte den Strauß ihrem Antlig' wie um seiner Duft tiefer noch einatmen zu können.

Hannchen sah ihr zu. „Alle Morgen sind die Blumen für Herrn von Biesenthal aus Erfurt gekommen“ — bemerkte sie mit diskretem Lächeln.

„Woher wissen Sie denn das so genau, Hannchen?“

„Na — so — wo man doch so's meiste her weiß. Der Jean hat es uns erzählt.“

„Ah so! Nun — ich hoffe, Sie werden sich heute abend nichts mehr mit Jean zu erzählen haben. Wenigstens, das, was ich Ihnen jetzt sagen werde, sollen Sie ihm nicht erzählen. Sie müssen heute abend noch die Koffer packen. Hannchen, Mademoiselle wird Ihnen dabei helfen.“

Hannchen stand da wie erstarrt.

„Was? Koffer packen? Reisen wir denn ab?“

Dora nickte.

„Zamohl, Morgen ganz früh.“

„Na so was!“

Das war das ganze Erstaunen, welches Hannchen äußerte.

„Sie werden doch fertig werden?“

„Versteht sich.“

„Ich meinte nur, weil Sie so versteinert zu sein schienen.“

„Das 's bloß — ich bin so überrascht.“

Die Thüre öffnete sich ein wenig und Lucy schante herein.

„Ich bin da Dora!“

„Ich komme“ — sagte Dora.

Hauptstädtische Weinrampe. In der Zeit vom 22.—29. v. Mts. wurden Wein und Brantwein zu folgenden Preisen verkauft: Dragaschaner Vorbeugwein Lei 14.50 bis 16 per Badra, neuer Dragaschaner Lei 11—12, alter Dragaschaner Lei 11—12, neuer Obobeschler Lei 7.80—9; Tuica Lei 8.80—11.50, Treberbrantwein (Drojde) Lei 11 bis 12.50 und Anafon Lei 14.50—16. Die Zufuhr betrug 68 und die Ausfuhr 218 Faß. Vorrätig sind 389 Faß Wein und 110 Faß Brantwein.

Fallimente. Das hiesige Handelsgericht hat den Farbenhändler J. Diekmann, Strada Baraziei 17, und den Kolonialwaarenhändler C. P. Savulescu, Calea Calarasilor 28, fallit erklärt; Anmeldefrist 21. und Prüfungstermin 31. Januar resp. 27. Januar und 15. Februar. — Gegen folgende Firmen ist Antrag auf Falliterklärung gestellt worden: D. Perlmann, Strada Lipsicani 23, Simion Harovici, Strada Smardan 20 und Moritz Steinhart, Strada Carol 72. — In der Provinz wurden nachstehende Firmen fallit erklärt: Stan Roschianu, Craiova (Ann. 20. Januar und Prst. 9. Februar); Gebrüder G. und A. Alanis Craiova (Ann. 21. Januar und Prst. 10. Februar) und Nicolau Simionescu, Pitesti (Ann. 11. Januar und Prst. 1. Februar.) — Am 3. Januar wird in Braila der Verkauf der Konkursmasse Mira und am 14. der Verkauf der Konkursmasse Ion S. Petrovici stattfinden. Ferner wird am 23. Januar in Pitesti die Konkursmasse Natan Rosenthal und am 28. in Falcu die Konkursmasse Trimia B. Perschensohn veräußert werden.

Firmeneintragungen. In der abgelaufenen Woche wurden bei dem hiesigen Handelsgerichte nachstehende Firmen eingetragen: Rosalie Stern, Restaurant, Str. Episcopiei 1; Kaliza J. Popescu Spirituosen, Calea Griviza 280; Constantin N. Giovanidis, Kolonialwaaren und Spirituosen, Str. Madamei 119. Basile Konstantinescu, Bäckerei, Str. Mihai Bravu 80; Costache Nicolescu, Spirituosen, Str. Floreasca; Ilie S. Popo, Spirituosen, Str. Clopotari 114; Ion Jonescu ditto, Str. Clopotari 94; Ion Baicoianu, Kolonial. Str. Sabroveni 14; Anghel Nicolescu, Spirituosen und Kolonial., Gemeinde Chiseletu im Distrikte Jfov; Stan Gheorghe Jonescu, ditto, Gemeinde Tarcenti im Distrikte Jfov; Tama Serafim, Mannfacturw., Gemeinde Jbovarele im Distrikte Jfov; D. Viller, Hütte und Pelzw., Calea Victoriei 122.

Bukarester Spiritusmarkt. In der abgelaufenen Woche notirte Spiritus ab Provinz 12.50 Lei per Dkl. oder 1.54 per Klgr. Für Triest wurden 12 Kl. per Hll. und für Konstantinopel 37.50—39 Lei per 100 Klgr. gezahlt. Im Lande herrscht bei gelagten Vorräten große Nachfrage. Da Mais dazu noch gestiegen ist, so ist voranzusehen, daß die Spirituspreise dieser Tage eine Erhöhung erfahren werden.

Das Staatsbudget für 1899—1900. Der Finanzminister hat in der letzten Sitzung vor Beginn der Weihnachtsferien der Kammer den Budgetentwurf für das Jahr 1899—1900 vorgelegt. Die Einnahmen für dieses Jahr sind mit 228.375.000 frs., die Ausgaben mit 222.095.000 frs. veranschlagt, so daß also das Budget mit einem Ueberschuß von 6.280.000 frs. abschließt. Einnahmen und Ausgaben vertheilen sich in folgender Weise:

| | |
|---|-------------------|
| Einnahmen: | |
| Direkte Steuern | 34.110.000 fr. |
| Indirekte Steuern | 70.290.000 " |
| Staatsmonopole | 53.965.000 " |
| Domänenministerium | 24.718.000 " |
| Ministerium der öffentl. Arbeiten | 16.492.000 " |
| Ministerium des Innern | 11.107.000 " |
| Finanzministerium | 4.590.000 " |
| Kriegsministerium | 803.000 " |
| Ministerium des Aeußern | 236.000 " |
| Unterrichtsministerium | 229.000 " |
| Finanzministerium | 380.000 " |
| Diverse Einnahmen | 11.455.000 " |
| Total | 228.375.000 fr. |
| Ausgaben: | |
| Staatsschuld | 81.807.072 fr. 66 |
| Krieg | 45.380.325 " |
| Finanzen | 26.621.167 " |
| Unterricht | 27.868.709 " |
| Innere | 18.407.465 " |
| Öffentl. Arbeiten | 5.642.070 " |
| Justiz | 6.677.836 " |
| Domänen | 6.612.490 " |
| Anwärtige Angelegenheiten | 1.662.281 " |
| Ministerrath | 71.300 " |
| Außerordentliche Credite | 1.344.234 " 36 |
| Total | 222.095.000 fr. |

Letzte Nachrichten.

Zum Prozeß Morisseau. Der Generalprocuror in Galatz hat in einem Berichte an den Justizminister verlaugt, daß zur Urtheilssprechung in diesem Prozeße die Geschworenen zu einer außerordentlichen Session einberufen werden. Wie man glaubt, wird die neuerliche Verhandlung des Prozeßes am 27. Januar beginnen.

Brandchronik. Heute früh um 4 Uhr brach im Keller unter dem Kolonialwaarengeschäfte der Brüder Simionescu in der Str. Carol Nr. 70 Feuer aus, indem eine große Anzahl leerer Orangen- und Citronenbüchsen in Brand gerieth. Der sofort herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, nach dreistündiger Arbeit den Brand zu localisiren. — Die Dampfmaschine des Herrn C. Cosmopolit in Botoschani ist durch einen Brand zerstört worden. Die Schadensziffer ist nicht bekannt.

Hohes Alter. Dieser Tage ist in Braila in ihrer Wohnung in der Strada Veche die Frau Rahama im Alter von 105 Jahren gestorben. Die hochbetagte Greisin erkrankte sich bis in ihre letzten Lebenstage einer beneidenswerthen geistigen und körperlichen Frische.

Selbstmordversuch eines rumänischen Prinzen. Zu

dem von uns bereits gemeldeten Selbstmordversuch des Prinzen Sugu in Nimes erfahren wir noch folgende Details: Prinz Sugu, welcher der fürstlichen Familie angehört, aus welcher mehrere Herrscher unseres Landes hervorgegangen sind, hat sich vor einigen Jahren in Nimes niedergelassen, wo er nach dem Tode seiner Frau das französische Staatsbürgerrecht erwarb, und sein sehr bescheidenes Einkommen durch Handelsgeschäfte zu vergrößern suchte. Da er aber nur wenig kaufmännische Erfahrung besaß, so verlor er bald sein kleines Vermögen und sah sich schließlich dem äußersten Elend preisgegeben. Der Mann, in dessen Adern das Blut der alten Fürsten der Wallachei rohte, verdankte oft bloß dem Mitleide seiner Nachbarn, einfacher Arbeitsleute, ein Obdach für die Nacht und einen Bissen Brod zur Stillung seines Hungers. Endlich, überwältigt von der Last des Elends, beschloß der unglückliche Prinz, seinem Leben ein Ende zu machen. Er theilte dem Maire von Nimes in einem Briefe seine Lage mit und verständigte ihn davon, daß er sich auf den Friedhof von Saint-Baudile begeben werde, um sich am Grabe seiner Gattin zu tödten. Am Christabend begab er sich thatsächlich auf den Friedhof, und als er hier an der Ausführung seines Vorhabens gehindert wurde, lehrte er in seine ärmliche Kammer in der Rue Nationale zurück, wo es ihm trotz der Ueberwachung, die man ihm angedeihen ließ, gelang, einen Selbstmordversuch zu verüben. Am ersten Weihnachtstage fand man ihn auf dem Fußboden seines Zimmers, mit einer Wunde gerade über dem Herzen, die er sich mittels einer spitzen Feile beigebracht hatte. Seine Wunde ist wohl eine schwere, aber wie schon gemeldet, keineswegs lebensgefährlich.

Anfall oder Selbstmord. Gestern Abend um halb 8 wurde die 23. Polizeisektion verständigt, daß der um 6 Uhr 10 vom Nordbahnhofe abgegangene Schnellzug einen unbekanntem Mann überfahren habe. Der Polizeikommissar Georgescu begab sich sofort mit einer Locomotive, die ihm von der Eisenbahndirection zur Verfügung gestellt wurde, an Ort und Stelle und constatirte, daß der Unbekannte auf dem Territorium der Gemeinde Militari überfahren worden sei. Der Leichnam lag mit dem Gesichte nach abwärts zwischen den Schienen. Die Primarie von Militari hat sofort die nöthigen Erhebungen eingeleitet, um die Identität des Todten festzustellen und womöglich auch zu constatiren, ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt.

Ein unfreiwilliger Gattenmörder. Letzten Samstag stand vor den Bukarester Geschworenen ein gewisser Nicolae Nistor, Schankwirth aus der Gemeinde Crevedia, unter der Anklage, seine Gattin aus Unvorsichtigkeit getödtet zu haben. Die Sache hatte sich folgendermaßen zugetragen: Einige Zigeuner, die in der Schänke des Nistor Schnaps tranken, geriethen mit dem Wirth und seiner Frau in Streit. Es kam zu einer Schlägerei, die sich aus der Schänke auf die Straße forsetzte. Als die Zigeuner davonliefen, eilte die Frau ihnen nach und packte einen von ihnen am Krage. Mittlerweise hatte Nistor, um das braune Gefindel zu schrecken, seine Flinte ergriffen und einen Schuß in die Luft abgeseuert. Das Unglück wollte, daß ein Schrotkorn seiner Frau ins Auge drang, die an dieser leichten Verwundung starb. Bei der Verhandlung weinte der arme Teufel von Nicolae gottschämmerlich, und als ihn der Präsident fragte, was er zu seiner Vertheidigung vorzubringen habe, erinnerte er schlußend an das Elend seiner kleinen, ihrer Mutter beraubten Kinder. Sein Appell blieb nicht ohne Eindruck und die Geschworenen sprachen ihn einstimmig frei.

Telegramme.

Wien, 31. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten bezüglich der Verlängerung des österreichisch-ungarischen Quotenanteils für ein Jahr. Das Amtsblatt veröffentlicht ferner auf Grund des § 14 kaiserliche Verordnungen, durch welche der österreichisch-ungarische Kompromiß bis zum 31. Dezember 1890 verlängert wird, drei provisorische Zwölftel für Oesterreich festgesetzt werden und 1,600.000 Gulden für die Unterstützung der von Unglücksfällen oder Katastrophen betroffenen Opfer in Oesterreich festgesetzt wird.

Paris, 31. Dezember. Eine Note der „Agence Havas“ meldet, daß aus einer ersten Prüfung der Thatsachen und Erklärungen des Herrn Quehay de Beaurehaire hervorgeht, daß die Herrn Bard in den Mund gelegten Reden und speziell die Worte: „Mein lieber Picquart“ sowie die Aeußerungen bezüglich der Aussage des General Gonse nicht gesprochen worden sind.

Algier 31. Dezember. Die Mitglieder der Finanzdelegation haben außerhalb der Session an den Gouverneur eine Adresse gerichtet, in welcher sie die Aufhebung des Dekrets Cremieux vom Jahre 1870 betreffend die Naturalisirung der Israeliten mit rückwirkender Kraft verlangen.

Budapest, 1. Januar. Der Abgeordnete Horansky hat dem Baron von Banffy seine Zeugen geschickt. Man versichert, daß zwischen den Beiden morgen ein Pistolenduell stattfinden wird.

London, 1. Januar. Der diplomatische Agent in Aegypten Lord Cromer, erhielt den Titel eines Vicomte. Der ägyptische Minister des Aeußeren, Butros Pascha, ist zum Ritter des St. Michaels- und des St. Georgsorden ernannt worden.

Budapest, 1. Januar. Bei dem Empfange der Mitglieder der liberalen Partei, in deren Namen Stefan Liza die Neujahrsglückwünsche aussprach, erklärte der Ministerpräsident, Baron Banffy, daß die Situation ernst sei. Die Angriffe, deren Gegenstand die Regierung und hauptsächlich die Person des Ministerpräsidenten seit einiger Zeit sind, seien ungerechtfertigt. Die liberale Partei könne auf diese Angriffe, die jede nützliche Thätigkeit im Parlament verhindern, nicht durch Gegenangriffe antworten, weil dadurch das bereits nach innen und nach außen erschütterte Prestige Ungarns vollständig zerstört werden würde. Die Regierung wänte die Waffen niederlegen oder in der von den Verhältnissen bedingten Weise auf ihre eigene Verantwortung handeln. Baron Banffy glaubt, daß die Regierung die Pflicht hatte, dies letztere

Mittel zu wählen, welches die Interessen des Landes, die das höchste Gesetz sind, verlangten. Der Ministerpräsident kann nicht glauben, daß die Majorität, welche seit dreißig Jahren die Angelegenheiten Ungarns zum Vortheile der Interessen des Landes leitet, vor einer Minorität capituliren könne, von der sie in ungerader Weise angegriffen wird. Trotzdem wird die Majorität einen Compromiß mit der Opposition nicht zurückweisen, wenn derselbe abgeschlossen werden könnte, ohne die Personen und Prinzipien zu compromittiren. Wenn der Compromiß nicht möglich ist, so wird die liberale Partei ihren Prinzipien treu bleiben und den Kampf fortsetzen, ohne das Prestige der Partei zu schädigen und die Interessen des Vaterlandes zu opfern. — Diese Rede wurde mit freudlichem Beifall aufgenommen.

St Petersburg, 1. Januar. Gelegentlich des in der militärärztlichen Academie veranstalteten Galabinders brachte der Kriegsminister ein Hoch auf den Zaren aus und verlas dann einen vom Kaiser Wilhelm an den Zar gerichteten Brief, in welchem es heißt: „Die Feier des hundertjährigen Bestandes der militärärztlichen Academie, einer Pflanzstätte, welche Rußland so viele illustre Männer gegeben hat, und deren Glanz weit über die Grenzen hinausleuchtet, ruft von allen Seiten Sympathiebezeugungen hervor. Ich schließe mich den gelehrten Körperschaften meines Landes an und bitte Ew. Maj. mit meinen Glückwünschen für die Vollendung dieser langen und glänzenden Epoche gleichzeitig meine aufrichtigsten Wünsche für das ruhmreiche Gedeihen der Academie auch in dem neuen Jahrhundert der Arbeiten und des Erfolges entgegenzunehmen, das sich unter Ihren Auspizien eröffnet. Ich freue mich, Ew. M. die Versicherungen der hohen Achtung u. der unwandelbaren Freundschaft zu erneuern, mit welchen ich verbleibe Ihr treuer Bruder Wilhelm.“ — Dieser Brief rief einen allgemeinen Enthusiasmus hervor. Der Kriegsminister brachte zu Ehren des Kaisers Wilhelm ein Hoch aus, auf welches die Versammlung mit enthusiastischen Hurrahrufen antwortete. Der Kriegsminister trank auf die Gesundheit der Souveräne und Staatsoberhäupter der bei den Festen der Academie vertretenen Länder.

Madrid, 31. Dezember. Die „Reform“ sagt, daß der Kriegs- und Finanzminister sogleich nach der Wiederherstellung Sagasta's ihre Demission geben werden.

St. Petersburg, 31. Dezember. Der Zar hat den Prinzen von Kadosin in Audienz empfangen.

Sophia, 31. Dezember. Die Sobranje ist heute Mittag nach einer Rede Stoilows geschlossen worden.

Konstantinopel, 31. Dezember. Der „Malumit“ meldet, daß Abdal Baris Scheil von Maghbene in Yemen und seine vier Söhne wegen Waffenschmuggel verhaftet und in der Festung Raun internirt wurden.

Konstantinopel, 1. Januar. Snoview sprach bei der ihm von dem Sultan erteilten Audienz den Dank des Czaren für den dem Großfürsten Nicolaus bereiteten Empfang aus.

Konstantinopel, 1. Januar. Der Sultan hat dem Unterstaatssekretär des Ministeriums des Aeußeren, dem Armenier Artin Pascha Dabian, den Großorden des Medjidiedens mit Brillanten verliehen.

Rom, 1. Januar. J. M. M. haben mehrere Deputationen empfangen, die gekommen waren, um ihre Glückwünsche zum neuen Jahre darzubringen. — In der Antwort auf die Adressen des Senates u. der Kammer drückte der König sein hohes Vertrauen in die Ergebenheit und den Patriotismus des Parlaments aus. — Der Kronkommissär von Erztrada erklärt alle verbreiteten alarmirenden Gerüchte über die Situation dieser Colonie für unbegründet.

Budapest, 1. Januar. Bei einem Empfange der Mitglieder der Nationalpartei erklärte Aponyi, daß diese Partei nicht trachte, zur Macht zu gelangen, sondern daß sie die Gesetzgebung und die Prinzipien der Konstitution schützen wolle. Der Kampf würde in dem Augenblicke aufhören, wo die Majorität für die Erfüllung dieses Verlangens Garantien bieten werde.

Budapest, 1. Januar. Bei dem Empfange der Unabhängigkeitspartei durch Kossuth erklärte dieser, daß seine Partei die Regierung so lange bekämpfen werde, als der Baron von Bauffy deren Chef bleiben werde.

Paris, 1. Januar. Beim Empfange des diplomatischen Korps drückte Felix Faure seine Sympathien für die Souveräne und Chefs der fremden Staaten aus, und betonte den stets bewiesenen festen Willen Frankreichs, den Frieden zu befestigen, wobei er hinzufügte, daß die Nation mit Ruhe und Vertrauen die ihm zugefallene Aufgabe erfülle, da sie wisse, daß ihre Aspirationen und Interessen an den Triumpf der Ideen des Rechtes, der Eintracht und des Fortschrittes gebunden sind. — Bei der Vorstellung der Offiziere der Garnison Paris versicherte General Jarlin den die Treue der Armee gegenüber dem Gesetze und ihre Ergebenheit für die Vertheidigung des Bodens und der Ehre des Vaterlandes.

Sermanstadt 31. Dezember. Mgr. Pratianni ist mit 64 Stimmen zum Metropolit gewählt worden. Mgr. Popca der Bischof von Karasebes erhielt 41 Stimmen.

Athen, 31. Dezember. Aus Anlaß der Ernennung des Prinzen Georg, hat zwischen dem König Georg und dem Fürsten von Montenegro ein Austausch von besonders herzlichen Depeschen stattgefunden. — Der König hat dem Prinzen Danilo das Großkreuz des Erlöser-Ordens verliehen.

Berlin, 1. Januar. Der Kaiser, welcher an einer leichten Erkältung leidet, hat den Neujahr-Empfängen nicht beigewohnt.

Das Requiem

für das Seelenheil der verstorbenen
Josefine Boraschnay
wird Dienstag am 3. Januar u. St. Vormittags 10 Uhr in der Kirche der Barazie celebrirt.

Kurs-Bericht vom 2. Januar u. St. 1898
Wechselstube C. Sterin & Comp
im eigenen Hause. — Strada Lipsyani No. 19

Bukarester Kurs

Table with columns: Instrument, 3 Uhr Nachmittags, Kauf, Verk. Includes items like Innere Rente, Aeusserer Rente, Staats-Obligat., etc.

Geheime Krankheiten und Impotenz,

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Gharubeschwerden, Ausschläge, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28. jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör.

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boivozi Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523-132

Dr. R. Scheller

wohnt jetzt

811-23

Str. Berzei No. 22.

Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm.

Dr. Steiner

Deutist.

von der Universität Philadelphia (America)

Behandlung der Zähne, mittelst Electricität, jeden Schmerz verjüngend.

Cons. von 9-12 a. m. 2-5 p. m.

Für Arme unentgeltlich Montag von 8-9 Uhr vorm.

735-30 Cal. Victoriei No. 53. Passage Roman.

KEGELBAHN

der Bukarester deutschen Liedertafel.

Grosses

Gold- u. Königspreisschieben

welches Sonntag den 20. Dez. (1. Jan.) beginnt u. an den Weihnachtsfeiertagen Freitag den 25. Dezember (6. Jan.) Samstag den 26. Dez. (7. Jan.) u. Samstag den 27. Dez. (8. Jan.) fortgesetzt wird und zwar von 10-12 Uhr Vormittag und von 2 Uhr Nachmittag bis 12 Uhr Nachts.

Sonntag Abend um 10 Uhr Preisverteilung.

Nichtmitgliedern ist die Betheiligung auf beiden Bahnen gestattet.

1. Bahn

- 1. Preis 150 Lei in Gold mit Orden und Königswürde
2. " 10 " " " " " 1te Ritterwürde
3. " 65 " " " " " " 2te " "
4. " 45 " " " " " "
5. " 25 " " " " " "

2. Bahn

Ducatenschieben

Eine Lage a 5 Schub auf Bahn I kostet 1 Lei

II " 59 bani

" Wandeln ist auf beiden Bahnen gestattet. 924-4

Gut Holz!

Der Kegelausschuss.

M. Unger Sr. H. F. Kirsch

Mehl & Luxusbäckerei-Geschäft

Strada Carol 68.

GEGR. 1865.

Filiale: Calea Moşilor

(Hotel Vondra).

Beehre mich meinen geehrten Kunden bekannt zu machen, dass ich auch in diesem Jahre mein Geschäft mit allerfeinsten Sorten

THEEBÄCKEREIEN

sowie mit dem allbeliebten

Margarethen-Bisquits

ausgestattet habe. Zu jederzeit sind frische Kugelhupf, Stollen, Nuss- und Mohnbeugel sowie meine Spezialität in Dobos-Torten zu haben.



Niederlage von feinstem Budapest Königsmehle No. 00 feinem und grobem Tafelgries. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen und aufs beste effectuirt.

Hochachtend M. Unger Sr. H. F. Kirsch

Strada Carol 68.

BUCHDRUCKEREI des BUKARESTER TAGBLATT Str. Şelari No. 7. Anfertigung von aml. u. kaufmännischen Drucksorten, bei mässigen Preisen. Specialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.

CONSERVEN AUS DEN Fabriken Oroveanu sind in den bedeutendsten Colonialhandlungen des Landes sowie zu Fabrikspreisen nur im Depot Datculescu Bucarest - Calea Victoriei 117 - Bucarest zu haben.

Bukarester Turnverein Strada Brezoianu No. 33 Sonnabend, 26. Dezember a. St. 1898 Weihnachts-Feier in der Turnhalle. Wir laden unsere geehrten Mitglieder und deren Familien hiedurch freundlichst zu derselben ein. Programm: 1. Ouvertüre, 2. Auftreten der 5 Brüder S. Richter, 3. Die Zauberlaterne, 4. Max und Moriz, 5. Weihnachtslied, 6. Enthüllung d. s. Christbaums, 7. TANZ a) Tanz der Kleinen, b) Tanz der Großen. Musik u. Garderobebeitrag: Lei 2 pro Person, Lei 3 pro Familie. Der Eintritt ist nur Mitgliedern gestattet. Anfang punkt 9 Uhr. Der Turnrath.

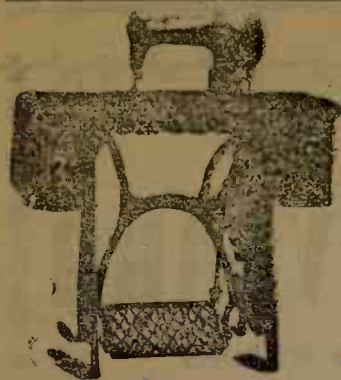
Bukarester Turnverein Weihnachts-Preisschieben. Sonntag 20. Dez. (1. Jan.) von 9 - 12 Uhr Vorm. 3 - 12 Uhr Abends. Bestimmungen: Es werden Lagen zu je 1 Lei ausgegeben. Die beste Lage gilt, jeder Schieber kann nur einen Preis gewinnen; bei gleicher Punktzahl entscheidet das Loos die Reihenfolge der Gewinner. Der Abnehmer der meisten Lagen erhält eine Ehrengabe. Die Höhe und Anzahl der Preise werden nach der Anzahl der geschobenen Lagen bestimmt. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Der Turnrath.

Wiedereröffnet. Hotel Metropol Calea Victoriei (vis-à-vis dem königlichen Palais) Das Hotel wurde bedeutend vergrössert und neu mit dem Comfort der grossen modernen Hotels eingerichtet. Es ist mit Aufzug, elektrischer Beleuchtung, Lesesäle, Bäder, Telephon, etc. versehen. Restaurant I. Ranges Rumänische und französische Küche, PRIVATSALONS Pension und Monatsarrangements zu convenientesten Bedingungen. 803-16

Correspondent Junger Mann der deutsch, rum, franz. und engl. Sprache vollkommen mächtig, sucht Anstellung in Bureauarbeiten oder Correspondenz unter bescheidenen Conditionen. Off. erbeten unter: "D. C." an der Adm. dieses Blattes. 901-5

Bukarester Deutsche Liedertafel. Heute, Dienstag 3. Januar a. St. 1899 abends 8 Uhr findet die den Statuten entzerrhende Ballotage statt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Der Vorstand. Die schlecht Weinlese der letzten zwei Jahre veranlasst Jedermann zu der Frage wo kann man gute und natürliche Weine bekommen. Die Actien-Gesellschaft VINICULTURA 6, Fundatura Esculap, 6 VERKAUFT: Weissen Dragasener vom Jahre 1879 Lei 2.50 per Liter und Flasche; 1885er 1896er mit Lei 1.8 und 1.60. Weissen Odobester und Dobrogeaer aus Janca vom Jahre 1896 Lei 1.40, 1.20 und Lei 1. Rothen aus Golu Drancea 1897er Lei 2.50 per Bouteille und Liter. Bordeaux Lei 2.50. Rothwein aus Nicoresti und Odobesti 1885 und 1896 Lei 2, 1.80, 1.60, 1.40 und 1.20. Ebenso sind zu haben der berühmte Cognac und Liqueur Oroveanu, Bitter Viniculture früher Alexandriu, vorzügliche Weine und Schaumweine Lehrer von Florica. Vermouth und Champagner zubereitet aus den besten französischen Weine. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus gebracht. 947-1

DAS ALTRENOMIRTE WÄSCHE- & CONFECTIONS-GESCHÄFT LA ORAŞUL VIENA CALEA VICTORIEI 24 VIS-A-VIS DER BUCHHANDLUNG SOCEC empfiehlt sein reich assortirtes Lager in HERREN- UND DAMENWÄSCHE und zwar: Herrenhemden, Beinkleider, Damenhemden, Camisols, Röcke, Taschentücher in Leinen und Lino für Geschenke geeignet, Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse, Krägen und Manchetten, Sacht, Cassetten für Taschentücher zu den billigsten Preisen. Trousseau-Ueberschläge von Francs 450-4000. Auf Verlangen gratis und franko durch die Post. NEUESTES IN WIENER DAMENBLOUSEN IN FLANELLE, SAMT UND SEIDE FLANELLBLOUSEN in den Farben rosa, blau, bleumarin, fraise, bordeau, weiss, schwarz, violette zum Einheitspreise von Francs 15. SAMTBLOUSEN violette, bordeau, schwarz, rosa, hellblau, zum Einheitspreis von Francs 20. SEIDENBLOUSEN schottisch, karrirt, brocat, Einheitspreis Francs 25. 927-6



Die Singer Nähmaschinen

sind mustergerichtig in Konstruktion und Ausführung, unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer, wie Schönheit des Stiches. Die Singer Nähmaschinen sind unschätzbar im Haushalt, unentbehrlich für Gewerbetreibende, sie sind daher das Beste und

Die neuen Singer Central-Bohbin und V. S. Familien-Nähmaschinen sind das vollkommenste, was die moderne Nähmaschinentechnik für den häuslichen Gebrauch erzeugt hat. Sie haben den leichtesten, ruhigsten Gang, sind von einfachster Handhabung und unübertroffen für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten wie für die

Nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das über 40jährige Bestehen der Fabrik, und der Welttruf, der sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte.

Moderne Kunststickerei,

Ausstellung München 1898. Rgl. Bayer. Staatsmedaille.

Nadelmalerei. Schnur- und Monogramstickerei, Hohlraum- und Durchbrucharbeiten, Smyrnastickerei u. s. w. — Kostenfreier Unterricht auch in der Kunststickerei. Lager von Stickerei in großer Farbenswahl.

Bukarest
Strada Vamei No. 1

G. Neidlinger
königl. rumänischer Hoflieferant.

Universitätsstiftung Carol I
gegenüber dem königl. Schloss.

Filialen in allen grösseren Provinzstädten.

Praktische Geschenke

Strada SĂRINDAR No 8
PRELUNGIREA STR-NOUĂ-CASA PROPRIE

PAUL MILKER
FABRICA DE
ARTICOLE DE VOIAGIU
PORTE-MONAIE - PORTE-VISITE
NU ARE NICI O SUCURSALĂ

5, Strada Regala 5.

Schneiderei

für die elegante Welt.

Vornehmster Zuschnitt

Mässige Preise.

Prompte und zufriedenstellende Bedienung.

Wiedereröffnet.

MAGASIN GENERAL DE PARIS

BUCAREST

104, Calea Victoriei, 104.



Grosse

AUSSTELLUNG

in

SPIELEREIEN

und

GESCHENKEN.

Grösste Auswahl, reichstes Assortiment

Provinzbestellungen von Lei 30 aufwärts franco

Das P. T. Publicum wird höflichst ersucht vor, zu machenden Einkäufen dieses Etablissement zu besuchen 87(-9)

Weihnachts-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt seinen geehrten Kunden seine

CONDITOREI

in empfehlende Erinnerung und bittet um freundlichen Zuspruch Auch dieses Jahr werde ich bemüht sein, meinem geehrten Kundenkreis aufs angenehmste zufriedenzustellen, und erlaube mir ganz besonders auf meine in unübertroffener Güte hergestellte

BUTTERKRÄNZE, GUGELGUPF, STOLLEN, COSONAC, NUSS- UND MOHNBEUGEL, SOWIE DIE FEINSTEN AMERIKANISCHEN CAKES, PLAW-FRUIT UND LADY-CAKES

aufmerksam zu machen. Vielseitigem Verlangen meiner geehrten Kunden entsprechend erhielt ich auch eine Sendung echter hoch feiner

NÜRNBERGER LEBKUCHEN

sowie feinste italienische FRUITS-GLACEES und schönste Sorten CHRISTBAUM-SCHAUM-CONFECT, eine wahre Zierde des Weihnachtstisches Grosse Auswahl vom feinsten THEEGEBÄCK, besten TORTEN und allen Sorten MEHLSPEISEN umfasst meine Ausstellung. Bestellungen werden in kürzester Zeit prompt geliefert. Hochachtung

Peter Gagel
Calea Mosilor 153.

943-1

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Sömann-Apothek, Frankfurt a. M.

Tafel-Äpfel

verschiedener Sorten werden je nach Qualität von 20 Bani aufwärts in der Obsthandlung

Peter Staszkeski

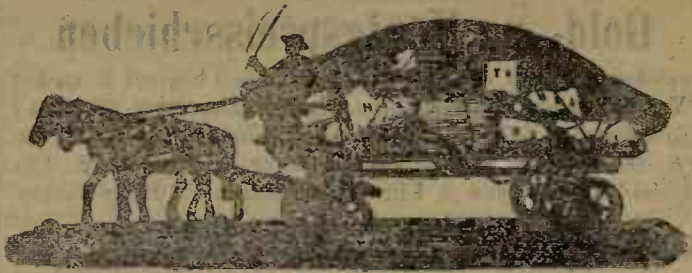
— 13 Septembrie No. 25 —
vis-à-vis vom Arsenal
abgegeben. 912-7

Transport de Mobile agricole
Obiecte agricole

Serviciu Camionagiu

DEPOU
Calea Plevnei 236

G. GIESEL
Calea Mosilor 59



ALBERT ENGEL Successor

gegründet in Bukarest im Jahre 1883

STRADA CAROLI Nr. 37.

emofhlen ihr reich assortirtes Lager von :

Spielwaaren

Puppen mit beweglichen Gliedern, Soldaten, Wägen, Sparherden, Küchengeschirr, etc. etc., dann

Lampen

der besten solidesten Systeme.

Porzellan und Glaswaaren (böhmische und französ.), Alpaca-Bestecke complete Küchen-Einrichtungen (aus- und inländische Emailgeschirr), Fleischhack-Butter-, Eismaschinen, Käfige, für Singvögel, und Papageien Ofengarnituren, gusseiserne Ofen, belgische Ofen Grablaternen, Grabkränze, Wachstuch, Linoleum, Bade- und Sitzwanen, Douscheapparate, Schwammababer und Giesskannen. (nach Angabe Pater Kneipp) Petroleum per Decaliter Lei 3.20, ins Haus gestellt, Rühöl I-a. Werkstätte für alle vorkommenden Reparaturen von Lampen, Badewannen, Douscheapparate und Metallarbeiten. Reelle Bedienung bei mässigen Preisen.

Centraldepot von

Pelzwaaren u. Hüten

LEON REITER

STRADA CAROL I No. 29 (Ecke der Str. Selari)

(vis-à-vis deal Hotel Central)

Großes Lager von rohen und bearbeiteten Pelzwaaren Ausstellung von Reispelzen, Stadtpelzen, Pelzmützen aller Art für Männer, Frauen und Kinder

Damenpelzerinnen, Pelzfragen, Rondeaux, Muffs, sowie Jaquetts aller Sorten, mit oder ohne Pelz gefüttert. 787 19

Spezialatelier für

Bestellungen und Reparatur

Nur preiswürdige und in Qualität garantierte Waare.

BIERHALLE

TOMEK

Es diene meiner geehrten Klientel zur gefl. Kenntniz, daß ich meine Bierhalle bedeutend vergrößert, elegant eingerichtet und mit einem prächtigen Orchester ausgestattet habe, welches alle Abende aus seinem reichen Repertoire neue Programme darbietet.

Täglich

Concert.

Das seit 30 Jahren bekannte Tapeten-Versand-Haus von Gustav Schleising, Bromberg, Provinz Posen, macht seine geschätzten werthen Kunden, sowie alle diejenigen Herrschaften, die noch im Besitz 1898 Tapetenmusterkarten sind, darauf aufmerksam, daß die 1898 Tapetenmusterkarten ihre Gültigkeit diesmal bis 1. April nächsten Jahres beibehalten.

Erstes ost-deutsches

Tapeten-Versand-Haus GUSTAV SCHLEISING

Bromberg, Provinz Posen.

Versand durch ganz Europa. 854 8

Naturelltapeten von 12 Bani pro Rolle Goldtapeten von 25 Bani pro Rolle.

Muster überallhin franco.

Telegramm-Adresse: Schleising, Bromberg.

KORAUS & SOCACIU
„LA APHRODITA“

30, Calea Victoriei 30.

Weisswaaren-Geschäft

Leinwände u. Chifone jeder Provenienz.

Damen- und Herren-Wäsche

Kragen, Mäntelchen, Kravatten.

Grösste Auswahl in

TASCHENTÜCHER

Weihnachts-Geschenke.

Fertige

BRAUTAUSSTATTUNGEN.

Bestellungen nach Maas.

Tafel- und Thee-Service.

Torhon- u. Valenciennes-Spitzen,
 Feine Stickerelen. 933-4

AU GOUT PARISIEN

11, Strada Lipsani 11.

Reichste Auswahl in

Jaquetten,

Pelerinen,

Rotonden

für Damen.

Bestellungen nach Mass unter Garantie.

Kinder-Confection

für Knaben

und Mädchen.

Spielereien

für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Taufausstattungen.

Billige Preise.

Weihnachts-Ausstellung

der internationalen Hofbuchhandlung

EMILE STORCK

Bukarest, Calea Victoriei 53

(Pasagiul Român).

Umfangreiche Auswahl in Papier-Leinwand-Leporello- und Zieh-Bilderbüchern, Jugendschriften für Knaben u. Mädchen, gebundene deutsche Romane, Altostiche, Reisebeschreibungen, Weihnachtsnummern englisch-französischer Journale, Prachtwerke für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vorzüglich geeignet, sowie große Auswahl in Gesellschaftsspielen, Schreib- und Musikmappen, Poeste-Albums in Leder, Plüschleinwand, Briefmarken- und Skizzen-Albums, Gebet- und Gesangbücher, Matrasen, Holzdruckapparate, etc. etc.

Grosse reiche Auswahl in

Christbaum-Schmuck.

GEBUNDENE MUSIKALIEN

etc. etc.

896 11

„La Cocos“

Colonialwaaren, Delikatessen und Droguen

Gemüse-Conserven

Feine Theesorten, Chocolate, Cacao

Dessertfrüchte.

Kronstädter, englischer und

französischer Zwieback.

Fremder u. inländischer Käse, Cascawaldepot von Anuga, Hermannstädter Veroner und Lyoner Salami, Nizzaer Oel.

Weisse und rothe

921-3

in- und ausländische Weine.

Frați Vasilescu Bukarest

Ecke Str. Șelari und Smardan Nr. 53.

Vertrauensfirma

Th. Radivon

Calea Victoriei No. 82 und Boulevard Elisabeta No. 9 bis.

Vergrössert und

reueh assortirt mit

897-8

Bijouterien, Silberwaaren aller Art, Uhren, diversen geschmackvollen Artikeln für Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke etc. etc.

Verkauf zu Preisen, die jede Konkurrenz überbieten.

„STELLA“

Erste Bucarester Seifen und Kerzen-Fabrik mit Dampftrieb

empfiehlt :

Wäschesoifen, Toilettenseifen etc. Stearin-kerzen, weisse und farbige Luxuserzen Christbaumkerzen.

Hauptdepot bei

Herren O. & H. Müller

Calea Victoriei Nr. 54

(Passage Român)

R. Biskaborn

Uhrenhandlung

Strada Smărdan No. 25

empfiehlt zu

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenken

sein wohlassortirtes Lager, besonders von echten Glashütter u. Urania-Uhren, ferner Patent

Urania-Taschen-Wecker

Reissuhren, Wecker, Tisch- und Wanduhren, sowie Uhrketten etc. etc. 925 3

Reparaturen werden prompt

unter Garantie besorgt.

BIERBRAUEREI LUTHER

empfiehlt zu den

Weihnachtsfeiertagen

seine vorzüglichsten Erzeugnisse in

Lager-, Pilsner- u. Bairisch-Bier

sowohl in Fässern als auch in Flaschen, die auf Bestellungen durch die Post oder das Telephon Nr. 319 ins Haus gestellt werden.

Gleichzeitig empfiehlt sich die Verhafte

ELISEUL LUTHER

dem P. C. Publikum. Der Ausschank besteht durchwegs aus vorzüglichster Qualität von

Pilsner- und Bairischbier.

Die beste Militärkapelle

sorgt durch Vorträge ausgezeichneter Musikstücke für die Unterhaltung der Gäste.

905-4

BIERHALLE

LA 10 MAI

Grosses elegantes Bierhaus im Zentrum der Stadt Strada Carol.

Schöner Saal für geschlossene Unterhaltungen.

Rendez vous der besten Gesellschaft.

Kalte Küche und vortreffliches

BRAGADIR-BIER.

Allabendlich

936-1

KONZERT

einer ausgezeichneten Nationalkapelle.

Billig und Gut!!

Wir machen hieuit ganz besonders aufmerksam, daß wir infolge

Auflassung des Geschäftes

AUX QUATRE SAISONS

100, Calea Victoriei, 100

vis-a-vis des königlichen Palais

frümmliche noch vorräthige Modetitel für Damen u. Herren

zu fabelhaft billigen Preisen

verkaufen und laden wir hieuit Jedermann ein, sich davon augenscheinlich zu überzeugen, indem wir den Bedarf bei uns zu besorgen bitten.

Vorräthig für Damen:

Mäntel, Röcher, Strümpfe, Taschentücher, Toilettes, Handschuhe, etc.

Vorräthig für Herren:

Englische Stoffe, Hemden, Kragen, Manchetten, Bontons, Socken, Kravatten, Taschentücher, Erste Jägerwäsche, etc.

981-1

W. Thüringer's Erben.

De Inchiriat-Zettel

stets vorräthig in der Administration des Blattes.

Haus Gr. Capsa

Konditorei, Patisserie und Chocoladefabrik. Esswaaren und Leckerbissen.

GROSSLIEFERANT DES K. HOFES.

Die Firma hat die Ehre, ihren vornehmen Kunden mitzutheilen, daß sie alle Neuheiten für die Neujahrzeit, wie

Bonbons, Chocoladen, Desserts

und

Phantasiegegenstände

bereits jetzt in den Verkauf gebracht hat. Ebenso

Bonbonieren

aller Art und die verschiedenartigsten Objekte mit Bonbons deren Mannigfaltigkeit jedem Geschmack und jedem Bedürfnis Rechnung trägt.

Auch sind kleine Gegenstände von großer Schönheit zum Preise von 1-2 Lei und höher stets vorräthig.

Spezialitäten für den Weihnachtsbaum.

Briosches, Kuchen und Torten für die Feiertage.

Noch wird bekannt gegeben, daß das Haus für seine verehrliche Klientel einen speziellen Dienst organisiert hat, um die unverzügliche Ausführung der einlaufenden Aufträge zu ermöglichen.

Alle Aufträge aus der Provinz werden franco Porto und Emballage effectuirt. Telefon 279. 906-4

Conserven- und Delicatessen-Fabrik

Ad. Barras

Generaldepot:

Bucarest, S r. Sf. Nicolae-Selari No. 2

Haus Göhl, Ecke der Str. Doamnei.

Fabrik: Calea Calarasilor 178.

Gemüse-Conserven

und zwar: Erbsen, Bohnen, Dozlegel, Shiveci, etc. etc.

Fleisch-Conserven

Eingemachte Fische, Compots, etc.

DELICATESSEN

Schweizerische Landjäger, Prager-Schinken, Gruyeres, Bacherines etc. 914-1

Modeste Preise.

Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Liefere in die Provinz gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme (Remburs).

VANILLE-JACOBI

befehlt aus Zucker und dem Gewürzstoff der Vanille-Schote in reinem Zustande, frei von den Giftstoffen, welche in der Ban-Ne-Schote außerdem enthalten sind. 1/2 Stück Vanille-Jacobi auf 4 Tassen Thee gibt ein wunderbares Aroma.

6 Stück Vanille-Jacobi gleich 2 Vanille-Schoten

Preis 25 bani.

Billiger und in der Anwendung bedeutend bequemer als Vanille-Schoten; braucht nicht erst, wie diese, im Mörser zerrieben zu werden, sondern wird nur einige Minuten in Milch aufgeweicht und kann dann leicht mit dem Löffel zerdrückt werden; auch das Mitteln ist überflüssig. Vanille-Jacobi (soll den Speisen erst kurz vor dem Ende der Zubereitung zugesetzt werden. Auf 1/2 Liter Milch nehme man 1/2 Stück Vanille-Jacobi. 918-6

Haupt-Depot beim Erzeuger

Apotheke (Frank) Jacobi, Str. Patria 14

Depots: Droguerie Economu, Stoanesou, Zamfirescu, Brusa wie auch Colonialwaarenhandlungen Gustav Rietz und Jordăchesou.

CHRISTBAUM-DECORATIONEN

ZU WEIHNACHTEN

beehre ich mich, meine verehrten Kunden sowie ein P. T. Publikum auf mein wohllassortirtes Lager aufmerksam zu machen und dasselbe bestens zu empfehlen.

Neben einer sehr reichen Auswahl in- und ausländischen *Conserven* von *Gemüsen*, *Fischen*, *Hummer*, *Trüffeln*, etc. *Prager Schinken*; *Delicatesse-Ostsee-Fettheringe* in verschiedenen Saucen, *Bismarckheringe* etc. zweimal wöchentlich frische *Kieler Sprotten* und *Bücklinge*, Ferner die hier *reichste Auswahl*

CHRISTBAUM-DECORATIONEN

aus Glas, Papier, Lametta, Wachs, Stoff und Atrappen.

Christbaumständer aus Eisen, Schaumzuckerwerk und Biscuits.

NÜRNBERGER LEBKUCHEN

in feinen und feinsten Sorten; *Punschessenz*, *Thee*, *Rum*, *Cognac* in besten Marken: *Liqueure*, *Bordeaux-Rhein- und Champagner-Weine*, *Gin*, *Whiskey* etc.

ALS SYLVESTERSCHERZ **GLÜCK-NÜSSE** ALS SYLVESTERSCHERZ

Unter Zusicherung bekannt strengst reeler Bedienung erbittet gütigen Zuspruch

GUSTAV RIETZ

„Zur weissen Fahne“
— No. 54, STRADA CAROL No. 54 —
(Gegründet 1859)
Aelteste Firma dieser Branche am Platze.

DELICATESSEN

Nürnberger Lebkuchen

Haupt-Niederlage der Presshofs-Fabrik D. M. Pragadira

COFETARIA
RIEGLER

CALEA VICTORIEI No. 66.

Grosse Vorbereitungen u. Aprovisionirungen

zu den

FEIERTAGEN.

Ausstellungen in Neuheiten für Geschenke

Bestellungen für die Hauptstadt, Provinz und das Ausland.

Geschenke und Spielereien

für Kinder
von den einfachsten bis zu den feinsten

Nur Lei 18

Ein prächtig ausgestattetes Arison mit
6 Stücken

sind zu haben in der größten
KLAVIER-, NOTEN- und INSTRUMENTEN-NIEDERLAGE

N. MISCHONZNIKY

Bucarest, Strada Coltei 7 (St. Gheorghe) und
Magasinul Conservatorului
Calea Victoriei 69 (Theaterplatz)

Billigste Preise.

Alleiniger Vertreter der Pianofabrikanten 980-3
Schiedmayer u. Söhne, Stuttgart
Und anderer renommirter Pianofabrikanten.



GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS
DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Zu dem schon bekannten Artikeln, habe ich auf meiner letzten Geschäftsreise für die
Wintersaison, große Quantitäten in verschiedenen **KLEIDERSTOFFEN**
sehr gütig eingekauft, welche ich meiner geehrten Kundschaft zu sabelhaft billigen Preisen
abgebe und welche sich am besten als:

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke eignen

owie auch andere verschiedene Gegenstände.

Besonders anempfehlenswerth sind:

- Lei 1.40 1 Meter Damenkleiderstoff sehr feine Qual. oder
- " 8.40 für ein ganzes Kleid, bis zu den feinsten Sorten.
- " 10.— Moir-Unterröcke, bis zu den feinsten Jupons.
- " 11.75 ein Stück Chiffon 36", m sehr gute Gattung bis
zu den feinsten u. in allen möglichen Breiten.
- " 2.30 Chiffon-Damenhemden mit Stickereien bis zu
den feinsten Leinensorten.
- " 2.75 Sehr gute Herrenhemden.
- " 2.— 1/2 Dtz. Taschentücher mit gestickten Buchstaben.

65 Bani 1 Meter farbige Barchente u. Piquets bis zu den feinsten Sorten

Spezielle Abtheilung für Damenkleiderstoffe und Seidenreste wie auch Gegenstände die zu
den billigsten und festen Preisen verkauft werden.

Ersuche das P. T. Publikum die Güte zu haben mein Magazin zu besuchen um sich
sowohl von den vorzüglichsten Waaren als auch

Unerhört billigen Preisen

zu überzeugen.

728 14

M. CRONBERG FILS

KÖNIGLICHE



HOFLIEFERANTEN.

907-3

BEGRÜNDET IM JAHRE 1853.

JOAILLERIE, BIJOUTERIE

REICHE SCHMUCKSACHEN.

FEINES UHRENLAGER. ECHTE SILBERWAAREN.

ORFÈVRENERIE CHRISTOFLE & Co.